Nr. 267. — 1902.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M, auf den deutschen Postanstalten 1 M 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 13. November.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Reichstag

zeigte sich gestern wieder einmal beschlußfähig und es unterblieben auch die langen Dauerreden. Aber trotzdem bot die Verhandlung nur wenig Interesse. Nach den Kommissionsbeschlüssen wurde der Rest des § 5 des Zolltarifgesetzes und das Folgende bis zum § 8 angenommen. Die Opposition beantragte Zollfreiheit für die im Tarif nicht enthaltenen Waaren und die Streichung oder Beschränkung der von der Kommission in § 7a eingeführten allgemeinen Ursprungszeugnisse. In dem letzteren Punkte wurden die Anträge der Linken auch vom Bundesrathstische aus — u. a. vom hanseatischen Vertreter Dr. Klügmann — befürwortet. Die Kompromißmehrheit nahm auch hier die Kommissionsvorlage pure an. Nachdem über den die Retorsionsmaßregeln enthaltenden § 8 zwei Redner der Opposition (Pachnicke und Stadthagen) gesprochen hatten, wurde die Berathung vertagt, und zwar entgegen dem Versuche der äußersten Linken, einen Schwerinstag zwischen die Zolltarifberathungen zu schieben, auf heute.

Kaiser Wilhelm in England.

Kaiser Wilhelm hat ein Geschenk von 500 Lstrl. (10 000 Mk.) zum Wohle der verheiratheten Soldaten und deren Familien im Regiment der ersten Königlichen Dragoner gestiftet.

Der deutsche Kaiser, König Eduard und der Prinz von Wales verließen gestern kurz nach 9 Uhr Sandringham und begaben sich im Automobil nach dem Jagdrevier. Die Hühnerjagd dauerte zunächst bis 1 Uhr. Die Jagdgesellschaft, welche aus acht Herren bestand, begab sich sodann zu einem auf dem Felde errichteten Zelt, vor dem alsbald auch die Königin, Prinzessin Viktoria und Prinzessin Karl von Dänemark mit Gefolge in acht Wagen eintrafen. Nach dem Frühstück begaben sich die Königin und die übrigen hohen Damen nach Schloß Sandringham zurück, während der Kaiser, der König und der Prinz von Wales die Jagd wieder aufnahmen und bis zum Eintritt der Dunkelheit fortsetzten. Das Wetter hatte sich inzwischen gewendet, es waren Regen und Wind eingetreten. — Wie nunmehr festgesetzt ist, wird Kaiser Wilhelm am Sonnabend Vormittag 11 Uhr von Wolferton abreisen und sich nach Lowther Castle, dem Sitze Earl Lonsdales, begeben, wo der Monarch gegen 7 Uhr Abends eintreffen wird.

Deutschland und Amerika.

Der Berliner Deutsch-Amerikanische Verein veranstaltete gestern Abend im Kaiserhof zu Ehren des aus seinem Amte scheidenden amerikanischen Botschafters White ein Festbankett. Nachdem Staatssekretär Graf Posadowsky und Professor Harnack das Wort ergriffen, hielt Botschafter White eine Rede, die er mit Dankesworten für all die vielen Freundschaftsbezeugungen, die ihm in den letzten Tagen erwiesen worden seien, einleitete. Die Erinnerung daran werde niemals in seinem Herzen verblassen. Mit warmen Worten gedachte er dann der thatkräftigen Unterstützung, die Deutschland der Union in deren Kampfe um ihre Existenz, während des Bürgerkrieges, habe zu Theil werden lassen, was alle späteren kleinen Mißhelligkeiten weit aufwiege. Deutschland sei damals der einzige Freund der Union gewesen. Wie er sich bestrebt habe, Amerika mit Deutschland bekannt zu machen, sei es stets sein Ziel gewesen, in Deutschland die Kenntniß von Amerika zu verbreiten. Denn mit Recht habe einst ein berühmter Schriftsteller gesagt: „Der Mann, den ich nicht liebe, ist meistens ein Mensch, den ich nicht kenne." In längerer Ausführung verbreitete er sich dann über die amerikanischen Charaktereigenschaften, die man in Deutschland nicht verstehe und verkenne, so den Widerspruch zwischen Materialismus und Idealismus im Amerikaner. Man glaube, der Amerikaner sei nur von der Liebe zum allmächtigen Dollar beherrscht. Und doch gebe niemand so freigebig für ideale Zwecke wie der Amerikaner. Ebenso sei es mit der Friedensliebe des amerikanischen Volkes. Er erwähnte dabei des Besuches des Prinzen Heinrich in Amerika. „Es war eine glückliche Idee, ja, man möchte fast sagen, es war eine höhere Inspiration des hochherzigen und weitsehenden Monarchen, der diesen Besuch erdachte. Viele sehr kluge Menschen hegten Zweifel und Furcht; wir alle aber kennen das Resultat. Das amerikanische Volk erkannte sofort die Motive, die amerikanischen Herzen öffneten sich dem Vertreter des Hohenzollernhauses, und überall in der Union bereitete man ihm den herzlichsten Empfang. Jedermann war von dem herzlichsten Gefühl beseelt für den Vertreter einer Nation, die alle bewundern und mit der jeder von ihnen von Herzensgrunde in Frieden zu leben wünscht. Die Achtung für Deutschland, für deutsche Tapferkeit, Energie und Geduld, die es im letzten Jahrhundert bewiesen, sei in Amerika stetig im Wachsen. Ein Beweis sei darin zu erblicken, daß die Amerikaner in stets größeren Schaaren Deutschlands Lehrinstitute besuchten, während kaum eine Handvoll nach Oxford oder Cambridge gehe. Zum Theil sei dies den Deutschen zu verdanken, die sich drüben eine neue Heimath gesucht hätten und zu **den besten Bürgern der Union** zählten. Bei aller Liebe zu der neuen Heimath ersterbe die Liebe zur alten nie in ihrem Herzen, und diese Liebe sei ein mächtiges Band, das die beiden Länder unzerreißbar miteinander verknüpfe. Die kommerzielle Rivalität könne dieser Liebe keinen Abbruch thun. Es sei verschiedentlich versucht worden, die beiden Völker gegeneinander aufzuhetzen. Auf solche Stimmen solle niemand hören, man solle sich das Vertrauen zu den Vereinigten Staaten nicht untergraben lassen, sondern auf die Stimme solcher Männer hören wie Karl Schurz und Hugo Münsterberg. Botschafter White schloß mit den Worten: „Während meines ganzen Lebens bin ich von der Liebe nicht nur zu meinem Lande, sondern auch zu Deutschland geleitet gewesen. Mögen ihre freundschaftlichen Beziehungen stets dauern! Möge das Band, das sie vereint, stetig stärker werden. Als Dank und Abschiedsgruß hege ich nur diesen einen Wunsch vom Grund meines Herzens: Freundschaft zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten! Möge sie ewig währen, möge sie stetig erstarken!"

Militärisches.

Als Anlage zur Bekleidungsvorschrift für die Offiziere und Sanitätsoffiziere des Heeres ist eine Zusammenstellung der Uniformen und Abzeichen der Beamten des Heeres herausgegeben worden; außerdem der Entwurf einer neuen Pontonirvorschrift, der zunächst versuchsweise die Ausbildung der Pioniertruppe an Stelle des Pontonir-Reglements vom 17. Dezember 1891 zu Grunde zu legen ist. Ferner ist eine evangelische und eine katholische militärkirchliche Dienstordnung ausgegeben worden, wonach die evangelischen Militär-Oberpfarrer künftighin nicht mehr zugleich einer Division oder einem Gouvernement u. s. w. zugetheilt werden, vielmehr gehören sie fortan nur zum Stabe des Generalkommandos. Die Amtsbezirke und Amtssitze der katholischen Militär-Oberpfarrer werden bis auf Weiteres wie folgt festgesetzt: Beim Garde- und 3. Armeekorps ist dieser Amtssitz Berlin, beim 1., 2., 17. Korps Danzig, beim 4., 11., 18. Korps Frankfurt a. M., beim 5. und 6. Korps Breslau, beim 7., 9., 10. Korps Hannover, beim 8. Korps Koblenz, beim 14. Korps Karlsruhe, beim 15. und 16. Korps Straßburg. Ueber die Oberzahlmeister und Zahlmeister werden zukünftig Personal- und Qualifikationsberichte ähnlich wie über die Offiziere aufgestellt, diese Bestimmung findet auch auf die ostasiatische Besatzungsbrigade Anwendung. Die Verlegung des 3. Bataillons des 1. ostasiatischen Infanterie-Regiments von Schanghaikwan nach Tsingtau ist ausgeführt.

Post-Statistik.

Das Reichs-Postamt hat in diesen Tagen die Statistik der deutschen Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung für das Kalenderjahr 1901 veröffentlicht. Nach derselben waren am Schluß des Berichtsjahres im deutschen Reichs-Post- und Telegraphengebiet (ohne die Kolonien) 32 194 (1900 32 039) Postanstalten, 17 073 (16 360) Reichs-Telegraphenanstalten, 15 179 (14 330) Fernsprechanstalten und 525 (502) reichseigene Post- und Telegraphengrundstücke (ohne die Dienstwohngebäude für Unterbeamte) vorhanden. Das Personal der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung hat im Jahre 1901 eine Vermehrung von 194 256 auf 202 587, also um 8331 Personen oder 4,29 Prozent erfahren (im Vorjahre, in welchem am 1. April die Privat-Postanstalten aufgehoben worden waren, hatte die Zunahme 12 554 Personen oder 6,91 Prozent betragen). Die Zahl der Beamten stieg von 79 875 auf 82 861, mithin um 2986 (im Vorjahre um 3019). Unter diesen befanden sich 8963 weibliche Beamte, 1292 mehr als im Jahre 1900, während die Zahl der männlichen Beamten um 1694 zugenommen hat. Die Zahl der Unterbeamten erhöhte sich von 86 208 auf 89 509, also um 3301 (im Vorjahre um 6125), die der außerhalb des Beamtenverhältnisses stehenden, dauernd oder in regelmäßiger Wiederkehr beschäftigten Personen von 23 891 auf 25 988, mithin um 2097 (im Vorjahre um 3459); unter den letzteren ist die Zahl der weiblichen Personen von 2160 auf 2609, d. i. um 449 (im Vorjahre um 212), gestiegen. Durch die deutsche Reichspost wurden im Jahre 1901 insgesamt 5321,9 Millionen Sendungen befördert, das sind 227,8 Millionen oder 4,47 Prozent mehr als im Vorjahre, während in diesem die Zunahme (zu einem erheblichen Theil in Folge der am 1. April 1900 erfolgten Aufhebung der Privat-Postanstalten und Ausdehnung des Postzwanges auf verschlossene Ortsbriefe sowie des Geltungsbereiches der Taxe für Postortssendungen auf Nachbarorte) 680,1 Millionen oder 15,41 Prozent betragen hatte. An Postwerthzeichen wurden im Jahre 1901 3128,7 Millionen, d. h. 180,3 Millionen mehr als im Vorjahre, an das Publikum abgesetzt oder von den Verkehrsanstalten zur Verrechnung des baar erlegten Frankos u. s. w. verwandt; ihr Werthbetrag belief sich auf 282 801 467 Mark und hat sich gegenüber dem des Vorjahres um 11 170 055 Mark erhöht.

Eine stürmische Sitzung

fand gestern wieder im österreichischen Abgeordnetenhaus statt. Die Sozialdemokraten und die Christlichsozialen beschimpften sich in gröblichster Weise. Der Skandal brach los, als der Ministerpräsident v. Körber behauptete, aus dem Arbeiterheim in Favoriten seien gegen die Wachleute Gläser geschleudert worden. Die Sozialdemokraten riefen: „Das ist eine Lüge." Die Christlichsozialen entgegneten: „Das ist wahr!" Darauf entwickelte sich ein Schimpfkonzert, wie solches bisher im österreichischen Parlament noch nie gehört worden ist. Die Sozialdemokraten bezeichneten die Christlichsozialen als Betrüger, Wahlschwindler, Einbrecher, Diebe, Gauner, Obergauner und politische Räuberbande und riefen ihnen zu: „Nur durch Polizeisäbel habt Ihr gesiegt; die Galizier sind Ehrenmänner gegen Euch!" Die Christlichsozialen schimpften ähnlich. Oberbürgermeister Lueger schrie unaufhörlich: „Ihr seid Meuchelmörder, Judenbuben, Judensozi!" Nur mit Mühe gelang es, ein Handgemenge zu verhindern. Die Lärmscene dauerte fast eine halbe Stunde, während der die Verhandlung unterbrochen war. Bei der dann fortgesetzten Berathung über die Sprachengrundsätze ergriff nach Menger und Forst unter allgemeiner Spannung der Ministerpräsident das Wort. Als er sich erhob, begannen die Czechisch-Radikalen zu lärmen; sie riefen: „Fort mit Körber! Hinaus mit ihm! Er gehört ins Kriminal. Wir wollen einen alldeutschen Ministerpräsidenten nicht hören." Der Alldeutsche Stein fragte darauf zum Präsidenten hinauf: „Benehmen sich die nicht wie Lausbuben?" (Lärm.) Der Czeche Zazworka rief dem Ministerpräsidenten zu: „Fangen Sie endlich zu lügen an!" Der Präsident rief Zazworka und Fresl zur Ordnung. Nachdem Ruhe eingetreten war, sagt der Ministerpräsident: Beide Volksstämme, die lange genug unter Sprachenstreit gelitten haben, sollten endlich die Vermittlung einer Regierung annehmen, die selbst in ihren etwaigen Irrthümern Niemanden herausfordern will. Die deutsche Sprache müsse ein gewisses Geltungsgebiet in den Zentralstellen haben. Andererseits sei der Wunsch der Czechen berechtigt, daß die Grundsätze der Gleichberechtigung, wie sie die Verfassung und das Kabinetsschreiben Kaiser Ferdinands vorschreiben, zur Durchführung gelangen. Der Minister weist darauf hin, daß seine Grundzüge bedeutende nationale Errungenschaften für die Czechen enthalten (Widerspruch bei den Czechen). Diese Grundsätze seien überdies abänderungsfähig. Es sei der heißeste Wunsch der Regierung, daß ein Kompromiß zwischen den Parteien zu Stande komme. Ihr liege am Herzen, das Friedenswerk zu fördern. Die wirthschaftliche Fortentwickelung liege im Interesse beider Nationen. (Rufe bei den Czechen: Das sind abgedroschene Phrasen.) Der Minister schloß mit der Aufforderung, die Parteien möchten im Streite die arbeitenden Völker nicht vergessen. (Lebhafter Beifall links.) Hierauf wird die Verhandlung abgebrochen.

Auch ein „Fahneneid".

Die Pariser Rekruten, welche in dieser Woche zum Regiment abgehen, waren am Sonntag zu einer Abschiedsfeier auf der Arbeitsbörse eingeladen worden. Ch. Malato berichtet in der „Aurore" über die dabei erfolgte „Vereidigung der Rekruten": „Auf der Arbeitsbörse, wo die Revolution des Proletariats unter der Asche glimmt, und die einst das sein wird, was ehedem die Rathhäuser im Gemeinwesen waren, haben die Rekruten sich auf ihre Ehre verpflichtet, „niemals ihre Waffen gegen das Volk zu wenden, aus dem sie hervorgehen und ihm im Gegentheil aus allen Kräften bei seiner Befreiung behülflich zu sein." Durch diesen feierlichen Schwur haben die Söhne der Proletarier sich in vollem Bewußtsein mit ihrer ganzen Willenskraft an das Proletariat gebunden. Es wird Denen zu denken geben, welche die Absicht haben könnten, aus diesen jungen Leuten eines Tages Mörder zu machen. Eine solche Kundgebung von so hoher sittlicher Tragweite sollte nicht vereinzelt dastehen, sondern verallgemeinert werden. Möchte man doch in allen Vereinigungen und bei allen Festen, die gelegentlich des Abgangs der Rekruten in Paris und in der Provinz gefeiert werden, von den jungen Leuten verlangen, daß sie sich ihren Brüdern, den Arbeitern, gegenüber binden . . . . Nachdem ich von unseren jungen Kameraden, den Rekruten, den Eid gefordert hatte, dem sie und eine Versammlung von 4000 Personen beistimmend zujubelten, beschwöre ich unsere Kameraden von Nah und Fern, diesen Akt der Interessenwirthschaft überall zu wiederholen. Und wenn die Großmeister der Ausbeutung durch das Kapital nicht blind sind, so werden sie begreifen, daß ein neues Zeitalter im Anzuge ist." — Zur Erhöhung der Disziplin in der französischen Armee wird dieser „Fahneneid der Rekruten" in der Arbeitsbörse sicherlich nicht beitragen.

Chinesische Soldaten.

(Nachdruck verboten.)

V Aus Shanghai, 5. Oktober, schreibt unser ständiger Mitarbeiter: Dieselben schlechten Erfahrungen, die man in Kiautschou mit den chinesischen Soldaten gemacht hat, macht man jetzt in Wai-hei-wai. Bekanntlich desertirten in Kiautschou die chinesischen, von deutschen Offizieren und Unteroffizieren ausgebildeten Mannschaften regelmäßig, sobald sie etwas konnten. Es lohnte sich für sie. Jenseits der Grenze winkte den Leuten im Dienste des Gouverneurs ein wohlbezahlter Offizierposten. Aus ähnlichen Gründen löst jetzt das Gouvernement von Wai-hei-wai das viel gerühmte „erste chinesische Regiment" auf, das vor zwei Jahren sich im Kampfe gegen die Boxer so gut bewährt hatte. Bei der Parade am Krönungstage erklärte der Gouverneur Lochhardt, es sei das letzte Mal gewesen, daß er die Truppen vor sich habe defiliren lassen können. Jetzt wird bekannt, daß Prinz Su, dem die öffentliche Sicherheit Pekings anvertraut ist, etwa hundert Mann des Regiments angeworben hat. Es ist häufig schon behauptet worden, daß die von europäischen Instrukteuren ausgebildeten chinesischen Truppen nur so lange ihren Werth behalten, wie ihnen die nach europäischer Art ausgebildeten heimischen Offiziere und Unteroffiziere gelassen werden. Darin liegt zweifellos viel Wahrheit. Es ergiebt sich daraus aber auch die weitere Frage, ob es im Interesse der fremden Mächte liegt, durch Ausbildung chinesischer Regimenter in den fremden Pachtgebieten für China einen Unteroffizierstand zu schaffen, der für das Land von großem Werth werden kann. In den englischen Kreisen Ostasiens ist man jedenfalls jetzt zu der Ueberzeugung gekommen, daß das nicht der Fall ist. Hoffentlich unterbleiben auch in Kiautschou in Zukunft alle Versuche, chinesische Hülfstruppen auszubilden und zu unterhalten. Im Ernstfall hätten doch nur die Chinesen, nicht die Deutschen den Vortheil.

Aus dem Reiche.

Die Kaiserin wird am heutigen Mittwoch Abends vom Neuen Palais nach Plön abreisen, um dort die Prinzen August Wilhelm und Oskar zu besuchen. Von Plön gedenkt sich die Kaiserin zum Besuche ihrer Schwester, der Herzogin Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein, nach Grünholz zu begeben. — Der Großfürst-Thronfolger von Rußland traf gestern auf seiner Reise von Kopenhagen nach Petersburg um 7 Uhr Abends im strengsten Inkognito in Berlin ein und setzte nach einem intimen Diner in der russischen Botschaft um 11 Uhr Abends seine Reise nach Petersburg fort. — Für das Denkmal, das dem Märchendichter Ludwig Bechstein an der Stätte seines Wirkens, in Meiningen, errichtet werden soll, hat der Kaiser einen Beitrag von 2000 Mark gespendet. — Der Geh. Marinebaurath und Schiffbaudirektor Brinkmann, bisher bei dem technischen Departement des Reichsmarineamts ist für den Geh. Marinebaurath Jäger zum Direktor des Schiffbauressorts der kaiserlichen Werft in Wilhelmshafen ernannt worden. — Die sächsische Regierung hat dem Patriotenbunde für das Jahr 1903 drei Geldlotterien zu Gunsten des Völkerschlacht-Denkmals bewilligt, das, wenn die Geldmittel dies zulassen, am Hundertjahrstage, 18. Oktober 1913, enthüllt werden soll. Jetzt steigen von dem Denkmal auf dem ringsum sandigen Schlachtfelde am Napoleonstein die ersten massiven Gründungspfeiler, die den äußersten Umfang bereits andeuten, in die Höhe. — Der Kaiser hat den Geh. Regierungsrath Köhler zum kaiserlichen Ministerialrath bei dem Ministerium für Elsaß-Lothringen ernannt. — Der Bezirkstag des Ober-Elsaß nahm die ihm zustehenden Wahlen zum Bundesausschuß vor; sämtliche ausscheidenden Mitglieder wurden wiedergewählt, darunter auch der bisherige Präsident Dr. v. Schlumberger. — In Posen fand eine Sitzung der Ansiedelungs-Kommission statt, der der Minister des Innern Frhr. v. Hammerstein, der Oberpräsident von Westpreußen Delbrück und der Oberpräsident von Posen v. Bitter beiwohnten. — Im Landtage von Schwarzburg-Rudolstadt haben die Sozialdemokraten die absolute Mehrheit errungen.

Deutschland.

Berlin, 12. November. An der am 14. d. Mts. im Reichsamt des Innern zusammentretenden Konferenz von Sachverständigen der Kartell- und Syndikatsfrage werden auch Vertreter des Reichsjustizamts, des Handelsministeriums und eine Reihe anderer Ressorts des Reichs und der Einzelstaaten theilnehmen. Der Zweck der Konferenz ist, eine Aussprache resp. gutachtliche Aeußerungen darüber herbeizuführen, welche Kartelle und Syndikate in das Bereich der Enquete gezogen werden sollen, welche es zu veranstalten gilt. Es handelt sich also in erster Linie darum, die Methode der zu veranstaltenden Enquete festzustellen.

Ungleiche Brüder.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.
[5] Nachdruck verboten.

„Bitte, bitte, mein Fräulein," wehrte er fast verlegen, und betrachtete das vor ihm stehende Mädchen, dessen Züge er im ungewissen, flackernden Schein der nächsten Straßenlaterne nicht genau unterscheiden konnte. Dann versuchte er, mit Hülfe Violettas, den Alten auf die Beine zu bringen, doch mochte er wohl einsehen, daß das keine leichte Arbeit war. Normann stöhnte vor Schmerz und versicherte, keinen Schritt gehen zu können.

„Versuche es doch, lieber Vater," bat das Mädchen mit innigem Ton. „Stütze Dich hier auf meine Schulter, — recht fest, — so wird es gehen!"

„Lassen Sie das, mein Fräulein," tönte die Stimme des jungen Mannes neben ihr, „wir müssen sehen, daß wir einen Wagen bekommen, anders können wir den Leidenden nicht vom Flecke schaffen. Er hat ja furchtbare Schmerzen."

Violetta sah das ein.

„He," rief er gleich darauf einem Manne, anscheinend einem Arbeiter zu, „könnt Ihr vielleicht rasch einen Wagen besorgen?" —

„Gewiß, Herr Mertens, soll sogleich geschehen," lautete die Antwort, und dienstbeflissen eilte der Angerufene davon.

Eine kleine Viertelstunde mochte vergangen sein, als sich ein Geräusch von heranrollenden Rädern vernehmen ließ. Violetta athmete erleichtert auf. Die Kälte drang ihr durch die dünnen Kleider, Hände und Füße waren ganz steif geworden. Sie suchte sich durch Hin- und Hergehen etwas warm zu halten. Ihr war so bang ums Herz, die ausgestandene Angst lag ihr in allen Gliedern, noch immer meinte sie das Krachen und Knistern dicht an ihrem Ohr zu vernehmen.

„Sie frieren wohl sehr?" fragte der junge Mann theilnehmend.

Violetta nickte nur. Sie sehnte sich unbeschreiblich nach Ruhe, nach einem stillen Plätzchen, wo sie die halb erstarrten Glieder erwärmen konnte. Hülfreiche Hände hatten den Kranken in den Wagen gehoben, dann zogen die Pferde an, der junge Mann rief dem Kutscher die Adresse zu, und das Gefährt rollte über holpriges Pflaster in mäßiger Eile hin. Violetta schmiegte sich in die Ecke des Wagens, und betrachtete, soweit die vorüberhuschenden Lichter der Laternen dies zuließen, verstohlen das Gesicht ihres Gegenübers.

„Wer mag er nur sein?" dachte sie, „der uns so hülfsbereit bei sich aufnehmen will? Er fragte nicht nach Namen und Stand, — ob er weiß, daß wir — vom Zirkus sind? Sicher nicht, sonst würde er uns geringschätziger behandeln."

„Wohin führen Sie uns denn eigentlich?" unterbrach Violettas Vater das minutenlange Schweigen.

„Ah, pardon, — ich glaube, ich habe ganz vergessen, mich vorzustellen," lautete die höfliche Antwort. „Mein Name ist Eugen Mertens. Ich weiß nicht, ob Ihnen die Eisengießerei Mertens bekannt ist?"

Er schaute fragend das junge Mädchen an und als dieses verneinend den Kopf schüttelte, fuhr er fort: „Sie sind wohl noch nicht lange hier?"

„Nein, — kaum drei Wochen."

„Ah, so, — da sind Sie noch ziemlich fremd in der Stadt?"

Offenbar hätte auch er gern Näheres über die Verhältnisse seiner Schutzbefohlenen erfahren, aber Violetta schwieg beharrlich. Sie scheute sich, zu dem ernst, beinahe streng blickenden Manne von ihrem Beruf zu sprechen. Sie fürchtete, er würde verächtlich die Lippen aufwerfen, wenn er hörte, wer und was sie eigentlich war, und das schien ihr plötzlich unerträglich. Es mußte sich eine Gelegenheit finden, bei welcher sie ihm beweisen konnte, daß sie nicht unwerth war, in sein Haus aufgenommen zu werden.

„Mein Name ist Philipp Gottlieb Normann," begann der Alte wieder, und aus seiner Stimme klang das Selbstbewußtsein des Künstlers. „Haben Sie von mir schon gehört? Nicht? — Ah, das wundert mich aber in der That," — sagte er erstaunt, als der Andere den Kopf schüttelte. „Ich sollte doch denken, mein Name ist berühmt! Waren Sie denn noch niemals —"

„Sind wir bald am Ziel, Herr Mertens?" rief Violetta lebhaft dazwischen. Sie hatte sich hoch aufgerichtet und stieß den Vater mit dem Ellbogen an. Sie fühlte, wie ihr eine jähe Röthe in die Wangen stieg, wie ihr Herz rascher pochte. Um keinen Preis mochte sie zugeben, daß der junge Mann so unvermittelt die Wahrheit erfuhr.

Etwas erstaunt blickte Eugen Mertens auf bei der hastigen Frage Violettas, doch ehe er Antwort geben konnte, hielt der Wagen vor einem hohen, eisernen Thor, hinter dem ein stattliches Gebäude sichtbar wurde.

„Wir sind zur Stelle," sagte der junge Mann, und bemühte sich, von dem Mädchen unterstützt, dem Alten aus dem Wagen zu helfen. Er bezahlte den Kutscher, dann schloß er das Thor auf. Langsam, ganz langsam kamen die Drei vorwärts. Der Weg führte an dem großen Hause vorbei, durch den verschneiten Garten, und bog dann in eine schmale Allee ein.

Violetta hatte Muße, sich Alles zu betrachten, da der Vater gezwungen war, oftmals stehen zu bleiben. Trotzdem er kräftig unterstützt wurde, konnte er nur unter unsäglichen Schmerzen weitergehen.

„Wie herrlich muß es hier im Sommer sein," meinte Violetta, bewundernd zu den hohen, alten Bäumen aufsehend, die zu beiden Seiten des engen Weges standen.

„O ja, es ist schön hier," fiel Eugen Mertens mit bewegter Stimme ein. „Sie ahnen gar nicht, wie reizend es sich hier lustwandeln läßt an schwülen, warmen Sommerabenden. Wenn drüben die Nachtigall ihre süßen Weisen singt, wenn man nichts hört als das leise Rauschen in den Baumkronen, das Flüstern der Blätter, das Rieseln der Quelle, die dort, unweit jenes Pavillons aus einer kleinen, künstlichen Grotte hervorsprudelt, wenn dazu der Mond sein Silberlicht über Blumen und Sträucher gießt, — dann sitze ich gerne auf jener halb versteckten Bank und träume, — dabei vergesse ich dann alle Sorgen, vergesse, — daß — das Glück nicht bei uns wohnt —"

Er brach kurz ab, als hätte er schon zu viel gesagt, und schaute finster vor sich nieder.

„Was könnte Ihnen wohl zum Glücke fehlen?" klang es fragend von Violettas Lippen. „Ich meine, wenn ich mir das Bild vergegenwärtige, das Sie soeben vor meinem geistigen Auge erstehen ließen, hier müßten glückliche und zufriedene Menschen wohnen!"

Der junge Mann antwortete nicht sogleich. Er nickte nur paar Mal mit dem Kopf, endlich nahm er das Gespräch wieder auf: „Wie ich Ihnen schon bemerkte, wohnt meine Familie im Sommer in dem Hause, wohin ich Sie jetzt führe. Wenn es auf mich ankäme, ich würde das ganze Jahr in dieser stillen, friedlichen Einsamkeit bleiben, aber meine Mutter liebt das nicht. Sie will Menschen sehen, wie sie sagt, deshalb verlassen wir, wenn die Tage kürzer zu werden beginnen, stets das idyllische Plätzchen und quartieren uns wieder dort an der lebhaften Straße ein."

Sie waren während des Gespräches an dem unter einer Gruppe von weißbehangenen Fichten versteckten Hause angekommen, bei dessen Anblick Violetta einen Ruf freudiger Ueberraschung nicht unterdrücken konnte. Es erschien ihr alles so märchenhaft; das Haus mit seinen hellgetünchten Mauern, das aus der dunklen Umgebung förmlich herausleuchtete, machte aber auch einen wunderbar anheimelnden Eindruck. Ein paar Stufen führten zu der ebenfalls weißgestrichenen Thüre, die Eugen Mertens mittelst eines kleinen Schlüssels öffnete.

„Ich habe eine seltsame Vorliebe für dies Haus," sagte er dabei, „manchmal zieht es mich wie mit unsichtbaren Banden hierher, deshalb trage ich den Schlüssel stets bei mir. Ich habe mir da so ein Junggesellenheim eingerichtet, quartiere mich oft wochenlang hier ein. Es ist deshalb stets mit allem Nöthigen versehen. Im Sommer ist es wie ein Dornröschenschloß, denn bis an das Dach hinauf ziehen sich die Ranken der wilden Rosen, die hier so üppig blühen, wie nirgends sonst. Aber es hat auch im Winter seinen besonderen Reiz für den, der gern für sich allein ist."

Er hatte dabei ein Zimmer links vom Korridor geöffnet, ließ den Alten auf die schwellenden Polster eines großen Divans niedergleiten, und zündete dann eine von der Decke herabhängende Lampe an.

Violetta stand indessen noch immer unter der Thüre, als wagte sie nicht, einzutreten, und schaute mit leuchtenden Augen auf die, aus gediegenen, alten, glänzend polirten Möbeln bestehende Einrichtung. Sie meinte, dergleichen noch nie gesehen zu haben. Sie konnte den Blick nicht wenden von der hohen Männergestalt, die dort unter der Lampe stand. Das Licht fiel auf ein volles, weiches Haar und auf ein paar seelenvolle Augen.

Eugen Mertens weidete sich an der Freude des jungen Mädchens.

(Fortsetzung folgt.)

Diese selbst wird sich voraussichtlich sehr umständlich gestalten. Es ist die Absicht, sowohl Produzenten wie Konsumenten zu hören.

— Das internationale Schiedsgericht wird Anfang 1903 zusammentreten, um die zwischen Japan einerseits und Deutschland, England und Frankreich andererseits bestehenden Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Frage fremder Niederlassungen in Japan zu schlichten.

— Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin gemeldet: Der englische Premierminister Balfour hat sich ein wichtiges Verdienst dadurch erworben, daß er es in entschiedener Weise ablehnte, auf die phantastischen Erfindungen einzugehen, die die Presse an die Reise des deutschen Kaisers geknüpft hat. Es ist in dieser Beziehung viel in der englischen Presse gesündigt worden und bei einzelnen Kundgebungen hatte man den Eindruck, als ob man mit ihnen nichts anderes bezwecke, als der deutschen Presse einen Spieß entgegenzuhalten, damit sie auf ihn aufrennen solle. Soweit Portugal dabei in Betracht kommt, haben wir schon lange vor der Reise des deutschen Kaisers darauf hingewiesen, daß die damit verknüpften politischen Betrachtungen jedes wirklichen Hintergrundes entbehren und daß zur Zeit gar kein Anlaß zu irgend welchen auf Portugal bezüglichen Verhandlungen zwischen Deutschland und England vorliegt. Gestern hat nun die „St. James Gazette" Mittheilungen von den Verhandlungen über die Räumung Shanghais gebracht, die von mancher Seite als von der englischen Regierung ausgehend aufgefaßt werden. Wir mußten aus verschiedenen Gründen glauben, daß diese Annahme hinfällig ist, und daß die Regierung der Veröffentlichung fern steht. Die Angaben enthalten verschiedene Ungenauigkeiten, die vielleicht später eine Richtigstellung erfahren werden. Es ist nicht einzusehen, weshalb man an diesen Verhandlungen herumdeuteln soll, zumal von englischer Seite zugestanden wird, daß sie zu einem Ergebniß geführt haben, mit dem alle betheiligten Mächte zufrieden sein können. Allseitig herrschte der lebhafte Wunsch, die europäischen Truppen aus Shanghai zurückzuziehen, und diese an sich nicht eben leichte Frage ist bis auf nebensächliche Formalitäten jetzt so geregelt worden, daß die Besatzung in kurzer Zeit ein Ende erreichen wird, ohne daß dabei das Interesse irgend einer Macht geschädigt und ohne daß dem Grundsatze von der offenen Thür Eintrag gethan worden wäre. Höchstens könnte man sagen, daß die Politik der offenen Thür aus den Verhandlungen aufs neue gekräftigt hervorgegangen sei.

Ausland.

In Frankreich ist gestern ein Gelbbuch über die Beziehungen zu Siam ausgegeben worden. Es bringt den Text der Konvention von 1893 und die Schwierigkeiten in Erinnerung, denen das Uebereinkommen vom 7. Oktober 1902 ein Ende zu machen bezweckt. Das Gelbbuch berichtet: Im Jahre 1895 habe die siamesische Regierung auf jede der von Frankreich erhobenen Forderungen erwidert, daß diese unbegründet seien und der Vertrag von 1893 Siam nicht verpflichte, diesem zu entsprechen. Im April 1899 habe der Generalgouverneur von Indochina, Doumer, dem König von Siam aufs neue die zur Wiederherstellung der Beziehungen zwischen beiden Ländern geeigneten Mittel vorgestellt. Das vom Könige gezeigte Entgegenkommen sei aber in seinen dem siamesischen Vertreter in Paris ertheilten Anweisungen nicht bestätigt worden. Als de France den Auftrag erhalten habe, auf den von Doumer angezeigten Grundlagen in Bangkok zu verhandeln, habe die siamesische Regierung sich geweigert, in eine Besprechung einzutreten, bevor Tschantabon nicht geräumt sei. Am 20. Februar 1901 seien die Verhandlungen abgebrochen und erst im September 1901 durch den französischen Ministerresidenten Klobukowski wieder aufgenommen worden. Seine Instruktionen schrieben ihm vor, die Frage des Protektorats auf der Grundlage des englisch-siamesischen Vertrages von 1899 zu regeln, und wiesen darauf hin, daß die Räumung von Tschantabon eine Gebietsabtretung unvermeidlich mache, um einen Ausgleich für diese Räumung zu geben. Bei seiner Ankunft in Bangkok habe Klobukowski eine schwierige Lage vorgefunden. Fremde Einflüsse hätten sich geltend gemacht und er habe vorausgesehen, daß Frankreich in seinem Einflußgebiet in Indochina bald zahlreichen Schwierigkeiten begegnen werde.

Der Pariser „Figaro" veröffentlicht einen Artikel über den Marineminister, in welchem erklärt wird, Pelletan habe die von seinem Vorgänger abgebrochenen Unterhandlungen mit dem Erfinder Goubet wieder aufgenommen und diesen bewogen, einen mit der englischen Regierung geschlossenen Vertrag zu lösen und der französischen Regierung ein Unterseeboot geschenkweise zu überlassen, wogegen er ihm eine lebenslängliche Rente versprochen habe, deren Bewilligung er sich verpflichtete, bei der Kammer durchzusetzen. Der Minister beabsichtigt, das neue Unterseebot bauen zu lassen, obgleich ein technischer Ausschuß in Toulon das System verworfen hat.

Die französische Deputirtenkammer nahm das Gesetz betreffend Abänderung des Vereinsgesetzes in der Gesamtabstimmung mit 337 gegen 245 Stimmen an.

Nach einem Telegramm aus Rom meldete der Kommandant des im Hafen von Sydney liegenden Schiffes „Carlo Alberto" dem Marineministerium telegraphisch, daß der „Carlo Alberto" während seiner ganzen Reise von England bis in das Innere des Hafens von Sydney täglich radiographische Depeschen von der Station Poldhu erhalten habe. Eine Mittheilung des Marineministeriums fügt hinzu, dies bestätige die Möglichkeit, sich gleichzeitig mit den Küsten von Europa und Amerika während der Fahrt auf dem Atlantischen Ozean in Verbindung zu halten, wenigstens bis auf eine Entfernung von 3000 Meilen. Es würde also noch leichter sein, Verständigungen zwischen den beiden Kontinenten zu sichern mit Hülfe von Stationen, welche über Apparate verfügen, die stärker sind als diejenigen, welche man zweckmäßig auf Schiffen aufstellen kann.

In London hatten gestern Botha und Delarey eine über zwei Stunden dauernde Konferenz mit Chamberlain auf dem Kolonialamt. Wie verlautet, bildeten die Verhältnisse im Transvaal und in der Oranjekolonie, auf welche die Burengenerale Chamberlains Aufmerksamkeit bei seinem Besuch in Südafrika zu lenken wünschten, ferner das Amsterdamer Manifest und das Verhalten der Burengenerale auf ihrer internationalen Tour Gegenstand der Verhandlung.

In Pennsylvanien haben die Grubenarbeiter nach einem Streik von fünf und einem halben Monat Dauer kaum zur Arbeit zurückgekehrt und angesichts des allgemeinen Kohlenmangels es sich nicht versagen können, einen Tag freiwillig zu feiern, was einen Ausfall von 120 000 Tonnen Kohlen für den erschöpften Kohlenmarkt und einen Verlust von 250 000 Dollars an Löhnen bedeutete. Sie feierten ihren Sieg durch Begehung eines „Mitchell-Tags". Im ganzen Staate wurden Umzüge veranstaltet, an denen an manchen Orten auch die Milizen theilnahmen. Mitchell, der Führer der Streikenden, erschien in Wilkes-Barre, der Hauptstadt des Kohlenreviers. Die Rolle des Triumphators sagte ihm gar nicht zu, doch er konnte es nicht verhindern, daß er in einer Kutsche an der Spitze eines ungeheueren Straßenumzugs fahren und die überschwenglichen Huldigungen des Volkes mit den Frauen voran, entgegennehmen mußte. Im Umzuge wurden Banner mit Inschriften folgender Art getragen: „Mitchell und Sieg", „Dank dem Publikum für seine Hülfe", „Mitchell ist unser siegreicher Held", „Wir halten zu unserem großen Führer Mitchell", „Auf Mitchells Befehl kämpfen wir wieder", „Wir achten und ehren unsere Präsidenten Mitchell und Roosevelt". Letztere Inschrift erinnert an eine vielbesprochene Phrase, mit der der Sprecher des Bundesabgeordnetenhauses Henderson bei seinem Besuch in Washington während der Verhandlungen wegen Schlichtung des Kohlenstreiks den ihm im Weißen Hause begegnenden Mitchell begrüßte. Henderson ergriff Mitchells Hand und sagte: „Ich habe das Glück, heute zwei großen Präsidenten die Hand schütteln zu können." Mitchell hat nicht nur den größten und längsten, sondern auch den schwierigsten Streik durchgeführt. Die aus 21 verschiedenen Nationalitäten zusammengesetzten, sich selbst einander kaum sprachlich verstehenden und außerdem in zwei schroffe gegensätzliche Lager, die eigentlichen Bergleute und die in ihrem Lohn stehenden Grubenarbeiter, getheilten 150 000 Leute 5½ Monat zusammenzuhalten und nach seinem Willen zu lenken, dazu gehörte sicherlich ein ungewöhnlich begabter Mann.

Provinzielle Umschau.

Auf einem Gute in der Nähe von Gingst wollte ein Wittwer mit mehreren Kindern eine neue Ehe mit einer älteren Köchin eingehen. Letztere hatte sich von ihren Ersparnissen eine Aussteuer verschafft und das neue Heim gemüthlich ausgestattet und vorgestern begab sich das Paar nach dem Standesamt, um den Bund fürs Leben befestigen zu lassen. Da stiegen aber beiden Theilen Bedenken auf, das verhängnißvolle „Ja" kam nicht über ihre Lippen und die Braut geleitete den Bräutigam nach seiner Wohnung, wo die Hochzeitsgäste zwar etwas erstaunt über die plötzliche Wendung waren, dann aber hülfsbereit halfen, ihre Aussteuer wieder aus der Wohnung zu schaffen. Am Abend war die Braut bereits wieder in ihrer alten Dienststelle. — In Stralsund glaubte ein Rentenempfänger seinen 84. Geburtstag nicht würdiger begehen zu können, als daß er seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte. — In Neu-Zarrendorf in Vorpommern verletzte sich die Wittwe Vägler vor einiger Zeit mit einer Stopfnadel einen Finger. Die unbedeutende Wunde wurde wenig beachtet, bis Verschlimmerung eintrat und ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte. Es mußte die Aufnahme in ein Krankenhaus erfolgen, wo die Frau bereits am zweiten Tage verstarb. — Zur Oberlehrerin an der Kaiserin Auguste Viktoria-Schule in Greifswald ist Fräulein Emma Roth, Tochter des verstorbenen ord. Professors und Mitgliedes der Akademie der Wissenschaften Dr. Justus Roth in Berlin, gewählt. — In Stolp entstand in der Wohnung des Schneidermeisters Peske Feuer und brannte das mit 25 000 Mark versicherte Stofflager vollständig ab. — Den Eisenbahn-Nachtwächtern a. D. W. Levin zu Wolgast und Wilhelm Wendt zu Wangerin im Kreise Regenwalde, ferner den Bahnwärtern Wilhelm Bergemann zu Kietz bei Küstrin, bisher zu Augustwalde im Kreise Naugard, Wilhelm Kähms zu Rosow im Kreise Randow, Hermann Kiesow zu Wangerin im Kreise Regenwalde, Friedrich Meinke zu Grabow a. O., bisher zu Andershof im Kreise Franzburg, Heinrich Rubin zu Stralsund, bisher zu Wackerow im Kreise Greifswald, und dem Schiffsmaschinisten a. D. Richard Koch zu Pulsnitz bei Dresden, bisher in Stralsund, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Kunst und Literatur.

Reden halten, ist nicht Jedermanns Sache, aber oft kommt man doch, besonders bei Familienfesten, in die Lage, das Wort zu ergreifen, und da findet man den nöthigen Stoff in Hans Helling's „Reden und Toaste", die im Schwabacherschen Verlag in Stuttgart erschienen sind. (Pr. 1,50 Mark.) Darin findet man ein Redenmaterial für Einladungen, Gesellschaften, Weihnachten, Sylvester, Neujahr, Fasching, Geburtstag, Namenstag, Taufe, Konfirmation, Firmung, Im Herrenkreis ꝛc. ꝛc.

Fridtjof Nansen, „In Nacht und Eis". Die norwegische Polarexpedition 1893—1896, Volksausgabe von Rich. Roth. Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig. Preis eleg. geb. 6 Mark. Dank der rühmlichst bekannten Verlagsfirma wird Nansen's unsterbliches Werk durch diese Volksausgabe auch den weniger bemittelten Schichten der Bevölkerung und vor Allem auch der reiferen Jugend zugeführt, der das Werk des berühmten Polarforschers, des vorbildlichen Helden in der Ueberwindung von Gefahren und Hindernissen aller Art, in gedrängter Form, frei von dem für sie entbehrlichen wissenschaftlichen Beiwerk, unterhaltend und leichtverständlich, nunmehr geboten wird. Die vorliegende billige Jugend- und Volksausgabe ist von dem bekannten Jugend- und Volksschriftsteller Rich. Roth bearbeitet, in der Weise, daß Nansen und seine Begleiter so viel als irgend möglich selbst zu Worte kommen und dadurch unmittelbar auf den Leser wirken. Von den Originalillustrationen sind der Volksausgabe alle jene vortrefflichen Bilder eingefügt worden, welche ihren Werth auch in kommenden Jahrzehnten noch bewahren werden, darunter zwei Tafeln mit vielfarbigen Reproduktionen von sechs Pastellmalereien Nansens. Das Werk erscheint Ende November und dürfte ein willkommenes Weihnachtsgeschenk sein.

Gleichzeitig machen wir als zu Weihnachtsgeschenken aus demselben Verlage vorzüglich passend, wiederholt auf folgende Werke aufmerksam: Brockhaus' Konversations-Lexikon. Neue revidirte Jubiläums-Ausgabe, 14. Auflage, 17 eleg. Halbfranzbände à 12 Mark. Netto und Wagener, Japanischer Humor, kart. 15 Mark. Uchtomsky, Orientreise Sr. Majestät des Kaisers von Rußland. Geb. 110 Mark. Hedien, Durch Asiens Wüsten. Geb. 20 Mark. Landor, Auf verbotenen Wegen. Geb. 10 Mark. Slatin Pascha, Feuer und Schwert im Sudan. Geb. 10 Mark. Sämtliche Werke sind in früheren Jahren eingehend von uns besprochen und empfohlen worden.

Julius Lange, der große Forscher auf dem Gebiete der Kunstgeschichte, ist zwar durch seine Werke in weiten Kreisen bekannt, aber Lange als Menschen haben nur Wenige kennen gelernt. Als solcher tritt er uns näher, wenn man seine Briefe liest, die soeben im Verlag von J. H. Ed. Heiz in Straßburg von Peter Köbke herausgegeben sind. (5 Mark.) In diesen Briefen sehen wir Lange als den gesunden, thatkräftigen und lebensmuthigen Menschen, dem es auch an Humor nicht fehlt, und dieselben gewinnen dadurch an Interesse, daß sie von der Kunst und ihrer Geschichte handeln.

„Das Kunstgewerbe und die Geräthekunst"

war das Thema, welches Professor Dr. P. Jessen vom Kunstgewerbemuseum in Berlin zu seinem dritten Zyklus-Vortrag in der Polytechnischen Gesellschaft gestern gewählt hatte und bei welchem der große Saal des Konzerthauses wiederum dicht besetzt war. Der Vortragende begann gestern schon bei Beginn mit der Vorführung von Lichtbildern, an denen er verschiedene Hausgeräthe alter und neuer Zeit zu veranschaulichen suchte. Er wies darauf hin, daß die Grenze zwischen Architektur und Kunstgewerbe scharf ins Auge zu fassen sei, wie dies seitens der Alten stets geschehen. Die Griechen hätten in der Architektur Großes geleistet, wovon besonders deren Tempelbauten Zeugniß ablegten, aber bei Anfertigung ihrer Hausgeräthe hätten sie sich nur von dem Gebrauchszweck der Geräthe leiten lassen. So zeige der alte athenische Stuhl die einfachste Form, die Füße leicht nach außen geschweift und die Lehne nach dem Rücken geformt unter besonderer Berücksichtigung einer festen Stütze für das Kreuz. Dieselbe praktische Ausführung finde man bei den alten Chorgestühlen in den Kirchen, auch hier zeige sich, daß man den Gebrauchszweck bei den Sitzgeräthen allein berücksichtigt und den ornamentalen Schmuck für die Hinterflächen gelassen hatte. Eigenartig sei es, daß die Form der Meßkelche in allen Zeitaltern dieselbe geblieben sei, immer bestehe dieselbe in dem am Rande glatten Becher, dem glatten Fuß und dem Knauf. Auch bei der Gestaltung der Möbel sei von den alten Meistern weniger auf Aeußerlichkeiten gesehen, als auf die praktische Gestaltung, später habe jedoch der ornamentale Schmuck überwuchert und der Gebrauchszweck sei fast gar nicht mehr berücksichtigt. Erst als England und Amerika darin vorgingen, zeigte sich auch in Deutschland wieder Neigung zum Einfachen, man fühlte sich zu den alten Meistern wieder hingezogen, um von ihnen Formen für unsere Zeit zu suchen, es fanden sich auch bald Künstler, welche bahnbrechend vorgingen, so Josef Hoffmann in Wien und vor Allem der Belgier van de Velde, welch Letzterer auf dem Gebiete der Geräthekunst prächtige Muster und Zeichnungen entwarf, die im Kunstgewerbe jedem strebsamen Meister zum Vorbild dienen sollten. Nicht genug seien dagegen die von Nachahmern der Künstler hergestellten Auswüchse zu verdammen, die zu werthloser Schnörkelarbeit ausarten. Sehr zu bedauern sei es auch, daß man es liebe, Surrogate zu schaffen, selbst die Maler suchen im Marmoriren und Holzmalen die Natur zu täuschen und die schlimmsten Fehlgriffe würden von dem Dilettantismus gemacht, es wäre zu wünschen, daß sich auch dieser in den Dienst ernstlicher Arbeit gewerblicher Kunst stellte. An einer größeren, von der Firma Gustav Toepfer zur Verfügung gestellten Ausstellung erläuterte der Vortragende sodann eine Anzahl von Geräthen des modernen Kunstgewerbes. Er hob hervor, daß neuerdings wieder Rücksicht auf Echtheit des Materials genommen würde und wies auf die schönen einfachen Formen in der Bronce-Industrie und den neuerdings wieder aufgenommenen Zinnarbeiten hin, neu seien auch die nach japanischem Muster von Emile Galle-Nancy hergestellten Ueberfangsgläser und erfreulich sei der Fortschritt in der Kunsttöpferei. Es sei anzuerkennen, daß auch in Stettin die Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Geräthekunst im Kunstgewerbe dargeboten würden, zu bedauern sei es aber, daß man sich immer noch bei den Einkäufen nach Berlin wende, nur durch die thatkräftigste Unterstützung könne auch hier nur das Kunstgewerbe einen festen Halt bekommen.

Praktisches für den Haushalt.

Nickelgegenstände reinigt man mit Putzpomade und Wienerkalk. Putzt man blindgewordene Gegenstände mit Wienerkalk unter Zusatz von Stearinöl, so nehmen dieselben wieder Hochglanz an.

Das Heraufwürgen von Schleim Morgens nach dem Aufstehen, das bei so vielen, namentlichen männlichen Personen sich findet, rührt vornehmlich von chronischem Magen- und Rachenkatarrh her und ist häufig Folge fortgesetzten reichlichen Spirituosen- und Tabakgenusses. Daraus ergiebt sich als erste Forderung eine erhöhte Mäßigkeit bezüglich dieser Genußmittel. Außerdem empfiehlt sich als Mittel gegen den Magenkatarrh und die damit verbundenen Erscheinungen eine fortgesetzte Kur von Karlsbadersalz, von welchem jeden Morgen nüchtern ein Kaffeelöffel in ¼ Liter warmem Wasser zu nehmen ist.

Feine Spitzen wäscht man auf folgende Art: Bevor man die Spitzen naß macht, heftet man Zacke für Zacke auf ein reines Tuch, oder man kann sie auch vierfach zusammenheften, in Mull oder feines Leinen einnähen, dann in lauwarmem Seifenwasser waschen, ausdrücken und spülen. Anstatt Stärke nimmt man Gelantine oder Gummiwasser.

Die Behandlung der Palmen im Winter. Im Winter muß die Behandlung der Palmen eine sehr gewissenhafte sein. Wir schützen die Palme gegen Wärmeschwankungen, lassen sie also namentlich in der Nacht nicht dicht am Fenster stehen, und nehmen sie auch aus dem Zimmer, wenn dasselbe gereinigt wird. Hohe Wärme verlangen die guten Stubenpalmen nicht, im Gegentheil, sie fühlen sich am wohlsten in einem mäßig erwärmten Zimmer, weil die Luft in einem solchen Raume nicht übermäßig trocken zu sein pflegt. Eine wichtige, gewissenhaft und vorsichtig auszuführende Verrichtung bildet das wöchentlich mit weichem Schwamm unter Anwendung von handwarmem Wasser auszuführende Abwaschen der Blätter. Eine verstaubte Palme sieht nicht schön aus, wird auch leicht von verderblichem Ungeziefer befallen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. November. Zur Errichtung eines Denkmals für Rudolf Virchow wird jetzt ein Aufruf erlassen und zwar soll dasselbe in Berlin, der Stätte der Entwickelung und Hauptwirksamkeit des Gelehrten, seinen Standort erhalten. Das Komitee, welches Virchow an seinem 80. Geburtstage die Virchow-Stiftung überreichte, hat es übernommen, diese Aufgabe auszuführen und richtet deshalb an die Schüler, Kollegen, Verehrer und Freunde unseres großen Meisters Rudolf Virchow die Bitte, sowohl selbst einen Beitrag zu spenden, als auch in ihren Kreisen zu Beiträgen aufzufordern. Solche werden von dem Schatzmeister des Komitees Herrn Geh. Kommerzienrath E. v. Mendelssohn-Bartholdy unter der Adresse: „Bankhaus Mendelssohn u. Co., Berlin W., Jägerstraße 49/50" in Empfang genommen. Aus Pommern haben den Aufruf unterzeichnet die Herren Prof. Dr. Bier, Prof. Dr. Bonnet, Prof. Dr. Grawitz, Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Landois, Geh. Medizinalrath Dr. Löffler, Prof. Dr. Martin, Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Mosler, Prof. Dr. Schirmer, sämtlich in Greifswald, Gymnasialdirektor Dr. H. Lemcke und Geh. Sanitätsrath Dr. Steffen in Stet-

Berliner Börse vom 11. November 1902.

Wechsel.

Amsterdam	8Tg.	168,50 B
Brüssel	8Tg.	81,15 G
Skandinav. Plätze	10Tg.	112,45 B
Kopenhagen	8Tg.	112,40 G
London	8Tg.	20,43
do.	3Mt.	20,27 G
Madrid	14Tg.	61,10
New-York	vista	4,195 B
Paris	8Tg.	81,35
do.	2Mt.	81,00 B
Wien	8Tg.	85,40
do.	2Mt.	85,10 G
Schweizer Plätze	8Tg.	81,20 G
Italien. Plätze	10Tg.	81,35 B
St. Petersburg	8Tg.	216,00 G
do	3Mt.	213,70 G
Warschau	8Tg.	216,05 G

Bankdiskont 4. Lombard 5.

Geldsorten.

Sovereigns	20,43 G
20 Francs-Stücke	16,31 G
Gold-Dollars	—,—
Imperials	16,28 B
Amerikan. Noten	4,19
Belgische „	—,—
Englische Bankn.	20,435
Französische „	81,40
Holländische „	168,65
Oesterreich. „	85,50
Russische „	216,50
Zollcoup. 100 R.	324,25

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 M 1 öst. Gold-Gld. = 2 M 1 Gld. öst. W. = 1,70 M 1 Gld. holl. W. = 1,70 M 1 Goldrubel = 3,20 M 1 Dollar = 4,20 M 1 Livre Sterl. = 20,40 M 1 Rubel = 2,16 M

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	102,00 G
„ „	3½	102,00 G
„ „	3	91,70 G
Preuß. Consf. Anl. c.	3½	102,00 B
„ „	3½	102,00 B
„ „	3	91,60 G
D. Reichs-Schatz 1900	4	101,20
Barmer Stadt-Anl.	4	—,—
Berliner „ 1898	3½	100,00 G
Breslauer „	3½	99,60 G
Casseler „	3½	99,20 G
Dortmunder „	3½	98,70 G
Düsseldorfer „	3½	—,—
Duisburger „	3½	98,80 G
Elberfelder „	4	104,00
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	99,50 G
Hann. Prov.-Obl.	3½	—,—
„ Stadt-Anleihe	3½	—,—
Kölner „	4	104,00 B
Magdeburger „	3½	99,75 G
Ostpr. Prov.-Anl.	3½	98,50
Pommersche „	3½	—,—
Posener „	3½	98,80
„ „	3	88,00 B
Rheinprov.-Obl.	3½	100,20 G
„ Ser. 18	3½	95,10 G
„ 19	3½	100,20 G
Westfäl. Prov.-Anl.	3	89,70 G
„ „	3½	100,00
Westpr. „	3½	—,—
Berl. Pfandbriefe	5	118,50 G
„ „	4½	110,60 G
„ „	4	105,50 G
„ „	3½	100,90 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
„ „	3½	99,25
„ „	3	89,10 G
Kur- u. Neum. neue „	3½	100,10
Ostpreußische „	4	104,00 G
„ „	3	88,80 G
Pommersche „	3½	99,00 G
„ „	3	88,90 G
Posensche 6—10 „	4	102,60 G
„ Serie C. „	3½	98,90 G
„ A. „	3	89,50 B
Sächsische „	4	—,—
„ „	3½	99,40 B
„ landschaftl. „	3	88,80 G
Schles. altlandsch. „	4	—,—
„ „	3½	—,—
„ landsch. neue „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	102,80 G
„ „	3½	98,10 G
„ „	3	—,—
Westfälische „	4	102,50 G
„ „	3½	98,60
„ „	3	—,—
Westpr. rittersch. I. „	3½	98,75 G
„ „ I. „	3	89,50 G
Hann. Rentenbriefe	4	—,—
„ „	3½	99,50 G
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	103,50 G
„ „	3½	—,—
Pommersche „	4	103,25 G
„ „	3½	99,60 G
Posensche „	4	103,10
„ „	3½	99,60 G
Preußische „	4	103,40
„ „	3½	99,80 G
Rhein. u. Westf. „	4	103,25 G
„ „	3½	99,50
Sächsische „	4	103,00
Schlesische „	4	103,20 G
„ „	3½	100,00
Schlesw.-Holst. „	4	103,25 B
„ „	3½	99,50 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	100,10 B
Hamb. Staats-Anl.	3	89,30 G
„ „ amort.	4	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	100,75 G
„ Staats-Rente	3	89,60 G

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzh. 7 Gld.	—	62,00 G
Augsburger	—	33,75
Bad. Präm.-Anleihe	4	146,50
Bayer.	4	159,75
Brnschw. 20 Thl.-L.	—	135,00 B
Köln-Mind. Präm.	3½	133,30 B
Hamb. 50 Thlr.-L.	3	132,75
Lübecker	3½	154,10
Meininger 7 Gld.-L.	—	29,80
Oldenb. 40 Thl.-L.	3	130,75

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anl.	5	89,00 G
„ innere	4½	78,10 B
Barletta-Loose	—	—,—
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	93,75 G
Buenos-Aires Gold	4½	74,75 G
„ Stadt	6	40,50
Chilen. Gold-Anl.	4½	90,50 G
Chines. Staats „	5½	—,—
„ 1895 „	6	—,—
„ 1896 „	5	100,50
„ 1898 „	4½	92,70 B
Finländische Loose	—	86,50
Griechische Anleihe	1,60	42,10 G
„ Monop.-Anl.	1,75	44,50 B
„ Gold- „	1,60	40,10 G
Italienische Rente	4	103,10 G
Lissabon. Stadt-Anl.	4	77,90 G
Mexikan. Anleihe kl.	5	100,80 G
Oesterr. Gold-Rente	4	—,—
„ Papier- „	4⅕	—,—
Oesterr. Silb.-Rente	4⅕	101,30 G
„ Staatssch. (Lok.)	3	82,00 B
„ 1860er Loose	4	152,80 B
„ 1864er „	—	432,75
Portug. St.-Anl. 4½	—	50,10 G
Rumän. Staats-Obl.	5	98,20 G
„ „ 1889	4	86,00 G
Russ. cons. Anl. 1880	4	100,60 G
„ Gold- „ 1894	3½	—,—
„ Staats-Rente	4	97,00 G
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,—
„ „ 1866	5	—,—
„ Staats-Obl.	3,8	95,10 B
Schwed. Hyp. 1904	4	100,50 G
Serb. Gold-Pfdbr.	5	100,25 G
„ amort. St.-A.	4	75,10 G
Spanische Schuld	4	—,—
Türkische Anleihe	1	—,—
„ Administr.	5	101,75 G
„ 400 Frcs.-L.	—	123,60
Ungar. Gold-Rente	4	101,90 B
„ Kronen-Rente	4	98,40
„ Staats-R. 1897	3½	90,70 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anh.-Dessau Pfdbr.	4	100,50 G
Bsch.-Hann. 1. 10.	3½	96,50 G
„ 2—9.12—15	3½	95,50 G
„ 16. 17	4	100,50 G
„ unk. 1905 18	4	101,25 G
„ 19	3½	95,25 G
„ „ 1910 20	3½	95,75 G
Dt. Gr. C. Pr.-Pf. 1	3½	121,00 G
„ „ „ „ 2	3½	110,80 G
„ „ „ „ 5	3½	96,30 G
„ 6	4	—,—
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	—,—
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	—,—
„	4	100,20 G
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	100,10 G
„ „ alte	3½	95,40 G
Hann. Boderd.-Pfdb.	3¾	97,50 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	101,80 G
Meckl.-Str. H.-B.-Pf.	4	66,00 G
„	3½	61,10 G
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	96,00 G
„ Präm.- „	4	137,60 G
Mitteld. Bodcrd.-Pf.	3½	95,25 G
„ „ 3	4	99,10 G
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	99,80 G
„ „ 9	3½	95,10 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	—,—
„ „ 11. 12	4	—,—
„ „ 2. 8	3½	—,—
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	108,00 G
„ „ 4	4½	115,10 G
„ „ 10	4½	111,50 G
Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	95,40 G
„ „ 1909	4	102,70 G
„ „ Com.-	3½	99,10 G
Pr. Hyp.-Akt.-Bank	—	—,—
„	—	90,00 G
Pr. Pfandbr.-Bank	3½	95,40 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	100,50 G
„ -Westf. B.-Cr.	4	100,75 G
Sächs. Boderd.-Pfdb.	3½	99,50 G
Schles. „	4	100,30 G
Schwzb. Hypb.-Pfdb.	3½	—,—
„	4	101,80 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
„ „	3	—,—
Westd. Bodencredit	4	101,00 G

Deutsche Eisenbahn St.-Act.

Aachen-Mastricht	128,75 G
Altdamm-Colberg	125,60 G
Brnschw. Landeseisenb.	126,00 B
Crefelder	83,10 G
Dortmund-Cron.-Ensch.	188,10 G
Eutin-Lübeck	54,60 G
Halberstadt-Blankenb.	108,50 G
Königsberg-Cranz	110,50 G
Lübeck-Büchen	—,—
Marienburg-Mlawka	—,—
Ostpreußische Südbahn	78,25 G

Deutsche Eisenbahn St.-Pr.

Altdamm-Colberg	125,60 G
Breslau-Warschau	—,—
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	122,10 G
Ostpreußische Südbahn	120,40 G

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	117,00 B
Allgem. Deutsche Klub.	50,00 G
„ Lok.- u. Strb.	140,50 G
Barmen-Elberfelder	140,00 B
Bochum-Gelsenkirchener	120,50 B
Braunschweiger	—,—
Breslauer Elektr.	103,00 G
„ Straßenbahn	153,00 B
Elektr. Hochbahn	124,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	206,75
Hamburger „	182,40
Magdeburger „	118,50 G
Stettiner „	120,00 B

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	98,90 G
Bergisch-Märkische	100,40
Braunschweiger	—,—
„ Landeseisenb.	96,10 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	99,25 B
Halberstadt-Blankenb	—,—
Magdeburg-Wittenberge	—,—
Stargard-Küstrin 3½%	99,30 G

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfschiff	68,00 G
Breslauer Rhederei	9,75
Hamb.-Amerik. Packetf.	98,70
Hansa, Dampfschifff.	116,10 G
Kette, D. Elbschifff.	71,25 G
Neue Stett. Dampfer-Co.	63,50 G
Norddeutscher Lloyd	98,75
Schles. Dampfer-Co.	78,00 B

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	—,—
Bergisch-Märkische Bank	157,00 G
Berliner Bank	87,30
„ Handels-Ges.	155,90
Braunschw. Bank	115,90
Breslauer Diskont-Bank	—,—
Chemnitzer Bank-Verein	99,90 G
Comm.- u. Diskont-Bank	115,75 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	210,00 G
„ Genossensch.-Bank	94,50 G
Disconto-Comm.	186,30
Gothaer Grundkred.-B.	128,10 G
Hamb. Hypotheken-Bank	157,00 B
Hannoversche Bank	118,25 G
Kieler	133,00 G
Kölner Wechslerbank	84,90 G
Königsb. Vereins-Bank	111,25 G
Leipziger Bank	1,20 G
„ Credit-Anstalt	174,40 G
Magdeb. Bank-Verein	118,10 G
„ Privatbank	92,00
Mecklenburg. Bank 40%	119,00 G
„ Hyp.-Bank	197,50 G
Meckl.-Str. Hyp.-Bank	—,—
Meining. Hyp.-B. 80%	133,20 G
Mitteld. Bodencredit	82,25 G
„ Credit-Bank	109,10 G
Nationalbank für Dtschl.	116,10
Nordd. Creditanstalt	101,00 B
„ Grundcredit	96,75 G
Oesterr. Creditbank	210,00
Pomm. Hypoth.-Bank	—,—
Preuß. Bodencred.- „	139,60 G
„ Centr.-Boden- „	169,90 G
„ Hypoth.-Akt.- „	97,60 G
„ Pfandbrief- „	124,00 B
Reichsbank	155,00 G
Rheinische Bank	42,60 G
Sächsische „	127,90 G
Westdeutsche „	87,40 G
Westfälische „	113,80 G

Industrie-Actien.

Brauereien.	Berliner Union	108,50 G
	Bock	152,80 G
	Böhm. Brauhaus	190,75 G
	Bolle Weißbier	65,00 G
	Landré	189,00 G
	Patzenhofer	208,75 G
	Pfefferberg	232,60 G
	Schöneberg Schl.	169,50 G
	Schultheiß	228,90
	Bochumer	117,90 G
	Germania Dortm.	189,00 G
	Accumulatoren-Fabrik	119,25 G
	Allg. Berl. Omnibus	184,00 B
	Allg. Elektr.-Gesellsch.	171,50 G
	Aluminium-Industrie	169,50
	Anglo-Central-Guano	92,50 G
	Anhalt Kohlenwerke	81,75 G
	Berl. Elektricit.-Werke	183,00 G
	„ Packetfahrt	107,00 G
	Berzelius Bergwerk	86,25 G
	Bielefeld. Masch.	242,00 G
	Bismarckhütte	213,00 G
	Bochumer Bergwerk	54,00 G
	„ Gußstahlwerke	165,90 B
	Brnschw. Kohlenwerke	144,00 B
	Bredower Zuckerfabrik	48,50 G
	Breslauer Oelfabrik	67,25 G
	Chemische Fabrik Buckau	113,75 G
	Concordia Bergbau	275,25 G
	Deutsche Gasglühlicht	261,00 G
	„ Spiegelglas	188,50 G
	„ Steinzeug	—,—
	„ Waffen u. M.	188,75 G
	Donnersmark-Hütte	195,00 B
	Dortmund Union	—,—
	Dynamite Trust	166,00 G
	Egestorff Salzwerke	136,25 G
	Fraustädter Zuckerfabr.	130,50 G
	Gesellsch. f. elektr. Unt.	83,00 G
	Gladbacher Woll.-Ind.	64,00 G
	Görlitzer Eisenbahnbed.	210,00 G
	„ Masch. conv.	152,75 G
	Hamb. Elektr.-Werke	143,90 G
	Hannov. Bau-St.-Pr.	86,30 G
	Hannov. Masch.-Pr.	270,50 G
	Hibernia Bergw.-Ges.	170,40
	Hirschberger Leder	136,40
	„ Maschinen	—,—
	Höchster Farbwerke	350,50 B
	Hörderhütte conv. neue	70,25 B
	Hoffmann Stärke	177,00 G
	Hofmann Waggon	197,00 G
	Ilse Bergbau	169,75 G
	Köln. Bergwerke	342,10 G
	König Wilhelm conv.	171,50 G
	„ „ St.-Pr.	255,10 G
	Lauchhammer	101,60
	Laurahütte	198,00 B
	Ludwig Löwe u. Co.	227,80
	Magdeb. Allg. Gas	136,50 G
	„ Baubank	89,50 G
	„ Bergwerk	—,—
	„ „ St.-Pr.	—,—
	„ Mühlen	—,—
	Nähmaschinenfbr. Koch	153,00 G
	Norddeutsche Eiswerke	58,60 G
	„ Gummi	88,10 G
	„ Jute-Sp.	—,—
	Nordstern Bergwerk	237,00 G
	Oberschles. Chamotte	124,10 G
	„ Eisenb.-Bedarf	100,50 G
	„ Eisen-Industrie	93,00 G
	„ Kokswerke	115,00 G
	„ Portl.-Cement	97,50 G
	Oppeln. Portl.-Cement	101,50 G
	Osnabrücker Kupfer	74,25 G
	Phönix Bergwerk	117,40 G
	Pos. Sprit-Akt.-Ges.	185,10 G
	Rhein-Nassau Bergwerk	91,00 B
	„ Metallwerk	67,00 G
	„ Stahlwerk	132,00 G
	„ Industrie	106,40
	Rhein.-Westf. Kalkw.	105,40 G
	Sächsische Gußst. Döhl	167,00 G
	Schering Chem. Fabrik	208,00 B
	Schles. Bergb. Zink	348,00
	„ Elektr.- u. Gasg.	110,75 B
	„ Kohlenwerk	22,00 G
	„ Portl.-Cement	148,50 G
	Siemens u. Halske	115,25 G
	Stettin-Bredow Cem.	128,00 G
	„ Chamotte	268,00 G
	„ Elektric.-Werke	134,75
	„ Gristow	38,25 G
	„ Vulkan B.	209,25 G
	Stoewer Nähmaschin.	98,75 G
	Stolberger Zink.	120,00 G
	„ „ St.-Pr.	120,00 G
	Stralsund. Spielkarten	118,00 G
	Union Chem. Fabrik	135,50 G
	„ Elektricit.-Ges.	112,75
	Barziner Papierfabrik	196,50 G
	Victoria Fahrrad	54,00 G

tin, Bürgermeister Schubert in Schivelbein und Geh. Medizinalrath Dr. Siemens in Lauenburg.

— In den Zentralhallen findet am morgigen Donnerstag wieder ein Nichtrauchabend statt und zwar der letzte unter dem gegenwärtigen Programm, welches fortgesetzt ungetheilte Anerkennung findet und nur noch bis Sonnabend zur Vorführung gelangt. Am Sonntag tritt ein durchweg neues Künstler-Ensemble auf. Bemerkt sei noch, daß allabendlich im Zentralhallen-Tunnel nach Schluß der Vorstellung Frei-Konzert stattfindet.

— Der 27 Jahre alte Sohn eines Gasthofsbesitzers in Seebuckow im Kreise Schlawe welcher seit fünf Jahren in Berlin als Postassistent angestellt ist, hat sich seit acht Tagen aus seiner Wohnung entfernt und ist kein Zweifel, daß er einen Selbstmord begangen hat. Er war tieftraurig, daß ein Mädchen, welches er liebte, einen anderen geheirathet hatte und in einem Briefe an seine Wirthin setzte er diese in Kenntniß, daß er freiwillig aus dem Leben scheide und bat zugleich, seine alten Eltern schonend davon zu benachrichtigen.

* Der Lumpensammler Max Buchholz fand am 10. September auf dem Hofe eines Grundstücks in der Ulrichstraße ein Stück Gußeisen von etlichen vierzig Pfund Gewicht. Das Eisen wanderte zu einem Händler und Buchholz erlöste dafür ungefähr eine halbe Mark. Inzwischen hatte sich jedoch schon ein Arbeiter gemeldet, der das fragliche Objekt als sein Eigenthum beanspruchte, Buchholz wurde wegen Diebstahls in Haft genommen und mußte er heute als Angeklagter vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts erscheinen. Es lag Diebstahl im Rückfall vor und wurde unter Annahme mildernder Umstände auf eine Gefängnißstrafe von sechs Monaten erkannt.

* Blinder Feuerlärm auf der Silberwiese veranlaßte gestern Abend um 7 Uhr eine Allarmirung der Feuerwehr. — Eine Stunde später wurde die Wache nach dem Hause Kirchenstraße 1 gerufen, woselbst in einer Schlafkammer durch Umstürzen einer Petroleumlampe Bettstücke in Brand gerathen waren. — Heute früh um 4 Uhr wurde die Feuerwehr wegen eines Schornsteinbrandes im Hause Preußischestraße 27 allarmirt.

* In Pommerensdorf wurde eine mit Erntevoräthen gefüllte, dem Bauerhofsbesitzer Kanzenbach gehörige Scheune durch Feuer vollständig zerstört.

* Auf dem Grundstück Scharnhorststraße 17 wurden aus einem verschlossenen Stall mehrere Hühner gestohlen.

* Verhaftet wurde der Reisende einer hiesigen Firma wegen Unterschlagung anvertrauter Gelder in Höhe von etwa 800 Mark. Ferner wurden zwei Personen wegen Diebstahls und zwei Betrunkene festgenommen.

— Die im Bellevuetheater für Sonnabend angekündigte Schülervorstellung von „Maria Stuart" ist auf Donnerstag, den 20. d. Mts., verschoben worden. Am Sonntag Nachmittag geht bei kleinen Preisen der Rosser'sche Schwank „Veilchenfresser" in Scene.

Gerichts-Zeitung.

— Das Schwurgericht zu Hamburg verurtheilte den fünf Mal vorbestraften 37jährigen Schuhmachergesellen Kaspar Hüllermeyer aus Steinlake (Kreis Herford), der am 6. Juli d. J. aus Rache die Wohnung seines Dienstherrn, des Schuhmachers Runge in Neuenkirchen bei Bassum in Brand setzte, zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, unter Anrechnung von zwei Monaten der erlittenen Untersuchungshaft.

— Der Redakteur Böckler von der „Staatsbürger-Zeitung" hatte sich gestern vor der Berliner Strafkammer wegen Beleidigung des Prof. Dr. Hermann L. Strack zu verantworten und wurde zu 300 Mark Geldstrafe event. 30 Tagen Gefängniß verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte gegen Böckler, der eben eine sechsmonatige Gefängnißstrafe verbüßt, eine Zusatzstrafe von drei Monaten Gefängniß beantragt. Der Angeklagte hatte am 25. September 1901 in einer Versammlung des Deutschen Antisemitenbundes geäußert, in Prof. Stracks gegen den Blutaberglauben gerichteten Schriften stoße man auf Fehler, wie sie einem Schulknaben nicht ungestraft hingingen, und ein solcher Mann habe einen Rohling unwissend und meineidig genannt. In der Nummer der „Staatsbürger-Zeitung" vom 18. Mai 1900 sei nachgewiesen, daß Professor Strack in Bezug auf Dr. Bachler unwahre Behauptungen aufgestellt habe, die dort als „kühne Verleumdung und Lüge" gekennzeichnet seien. Und diese Vorwürfe habe der Berliner Theologie-Professor Hermann L. Strack auf sich sitzen lassen, ohne eine gerichtliche Klarstellung zu bewirken. Und dieser Mann wolle einen anderen, seinen Kollegen Rohling, meineidig nennen! Wegen dieser Aeußerungen hatte Redakteur Böckler sich gestern zu verantworten. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten der Beleidigung in zwei Fällen auch im Sinne des § 186 für überführt. Es sei zwar nicht anzunehmen, daß er dem Professor Strack den Vorwurf des Meineides habe machen wollen, dagegen habe er ihn doch als einen Mann hingestellt, der den Vorwurf der Lüge ruhig auf sich habe sitzen lassen. Das sei aber durchaus nicht der Fall. Prof. Strack habe ganz sachgemäße Schritte gethan, die nur durch die Verkettung von Umständen fehlgingen. Professor Strack bedürfe allerdings sowohl in seiner Eigenschaft als namhafter Gelehrter als auch als gerichtlicher Sachverständiger des gerichtlichen Schutzes. Andrerseits sei er aber im Kampfe mit seinen Gegnern in der Wahl seiner Mittel durchaus nicht wählerisch, liebe kräftige Ausdrücke und müsse es sich gefallen lassen, wenn es aus dem Lager des Gegners in kräftiger Tonart zurückklinge. Aus diesem Grunde habe der Gerichtshof wie eingangs erwähnt erkannt.

Kassel, 10. November. Man wird sich erinnern, daß vor einiger Zeit vor dem Schwurgericht in Würzburg die 22jährige Wittwe Karoline Eisenbeck aus Elvenrod (Oesterreich) wegen schweren Diebstahls, Raubes und Mordversuchs zu 11 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. Es handelte sich hier um eine internationale Hochstaplerin, die sich vor einem Jahre in Wiesbaden verheirathet hatte und seitdem gemeinschaftlich mit ihrem Manne systematische Raubzüge veranstaltete. In den verschiedensten Städten nahm sie unter falschem Namen Stellen als Dienstmädchen an, ließ dann Nachts ihren Gatten ein und nachdem beide zusammengepackt, was an Werthsachen zu fassen war, suchten sie das Weite. Von dieser „Arbeit" konnte sich das Paar an der österreichischen Grenze ein Haus erwerben und auch noch Tausende verzinslich anlegen. In Würzburg, wo die beiden bei einem versuchten Raubmord abgefaßt wurden, ereilte sie das Schicksal. Der Mann erhängte sich im Gefängniß, die Frau wurde, wie oben angegeben, bestraft. Inzwischen stellte sich heraus, daß das nette „Dienstmädchen" auch im Februar d. J. dem hiesigen Fabrikanten C., wo sie eine Stelle erhalten hatte, Brillanten im Gesamtwerthe von 2000 Mark aus einem Schranke gestohlen hatte. Sie hatte den Aufbewahrungsort des betreffenden Schlüssels entdeckt und war so zu ihrem Ziele gelangt. Sie räumte den Schrank aus, nachdem sie zum ersten Male ihrer neuen Herrschaft das Frühstück servirt hatte. Außer den Brillanten fielen ihr zwei 20 Mark-Stücke in die Hände. Nach diesem erfolgreichen Dienstantritt war sie verschwunden. Sie versetzte die Brillanten für 300 Gulden in Oesterreich. Da es sich nur um einfachen Diebstahl handelte, diktirte ihr die hiesige Strafkammer zu ihren übrigen Strafen noch ein Jahr Gefängniß.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 12. November. In der Wohnung seines Freundes Kullmann in der Brunnenstraße gab der 33 Jahre alte Geometer Schwerk einen Schuß auf seine Frau ab und tödtete sich dann durch einen Schuß in die rechte Schläfe. Die Frau, welche lebensgefährlich verletzt ist, wurde in ein Krankenhaus gebracht. Die Motive zur That sind vorläufig unbekannt.

— Eine hochinteressante, gesetzlich geschützte Neuheit auf dem Gebiete der Stereoskopie ist soeben im Deutschen Verlage, Berlin SW. 11, erschienen. Es ist dies ein Heft „Plastographien" (fünfzehn der wichtigsten Sehenswürdigkeiten Berlins, in Querfolioformat), welche in Folge zweier roth und blau übereinander gedruckter Autotypien Bilder ergeben, die durch eine dazu gehörige rothgrüne Brille (Plastograph) betrachtet, eine geradezu überraschend schöne plastische Wirkung erzielen. Der geringe Preis von nur 1 Mark wird dem Absatz besonders jetzt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sehr förderlich sein. Zu beziehen sind die Plastographien durch alle Buch- und Papierhandlungen sowie direkt vom Verlag gegen Einsendung des Betrages inkl. 20 Pfg. für Porto und Packung.

— In Battersea, der Londoner Vorstadt, ist die Zubereitung der Säuglingsnahrung von der Gemeinde übernommen worden. Die Milch wird von Bauern der Umgegend bezogen, nachdem der Vertrauens-Thierarzt der Gemeinde die Kühe untersucht hat. Einige von der Gemeinde angestellte Frauen bereiten nun die Milch zu, und zwar für Kinder bis 3 Monate, für solche von 3—6 Monaten und für die über 6 Monate. Der Milch werden nach ärztlicher Vorschrift Wasser, Sahne, Milchzucker und Salz zugesetzt, und sodann wird sie sterilisirt. Der Preis ist auf 1,50 Mark die Woche fortgesetzt; die einzelne Flasche sterilisirter Milch kostet 25 Pf. Bei der Entnahme der ersten Flasche Milch muß Name, Adresse und Alter des Säuglings angegeben werden. Der Arzt begiebt sich sofort dahin, um die Milch festzusetzen, die dem Kinde zu verabreichen ist. Ferner muß alle vierzehn Tage das Gewicht des Kindes festgestellt werden. Während bei Beginn der Milchabgabe nur vier Kinder betheiligt waren, beträgt nach dem „Vorwärts" jetzt die durchschnittliche Zahl der diese Einrichtung benützenden Kinder über hundert.

— In Tiflis wurde die Wittwe des Wirklichen Staatsraths v. Tulowski in ihrer Wohnung ermordet und für etwa 4000 Rubel Brillanten und andere Werthsachen geraubt. Als des Mordes dringend verdächtig wurde ein früherer Diener der Ermordeten verhaftet.

— (Eine furchtbare Scene in der psychiatrischen Klinik zu Wien.) Einen Selbstmord, wie die wildeste Phantasie ihn sich nicht schrecklicher auszumalen vermag, hat ein Geisteskranker in der psychiatrischen Klinik des Wiener Allgemeinen Krankenhauses begangen. Vor einigen Tagen war dort ein Privatbeamter eingeliefert worden. Er litt an einer unheilbaren Geisteskrankheit und wurde von Tobsuchtsanfällen heimgesucht, welchen Perioden der tiefsten Erschöpfung folgten. Der Patient wurde daher in einem starken Gitterbett untergebracht. Vorgestern hatte der Kranke abermals einen Tobsuchtsanfall; schreiend rüttelte er an den Eisenstangen des Bettes und schlug mit Händen und Füßen so rasend um sich, daß man, um den Kranken vor schweren Selbstbeschädigungen zu schützen, darangehen mußte, ihn zu fesseln. Das war keine leichte Arbeit. Mit athletischer Kraft schüttelte der Unglückliche immer wieder die Wärter von sich ab, und erst nach den größten Anstrengungen, die mit Vorsicht gepaart sein mußten, gelang es schließlich, den Rasenden zu überwältigen. Plötzlich hörten Aerzte und Wärter ein unheimliches Knirschen, ein blutiger Schaum trat aus dem Munde des Kranken. Der Wahnsinnige zerfleischte mit den Zähnen seine Zunge, und indem er die blutige Masse zum Theile verschluckte, lallte er wiederholt: „O, wie schmeckt das gut!" Diese selbst in der psychiatrischen Klinik kaum je dagewesene Scene rief im Augenblick die Aerzte herbei. Man suchte die weitere schreckliche Selbstverstümmelung zu verhindern, durch Betäubungsmittel dem Kranken über den Anfall hinwegzuhelfen. Alles vergebens. Mit größter Vorsicht — denn der Kranke schnappte wild nach den Händen, die sich seinem Munde näherten — versuchte man, durch Anwendung verschiedener Instrumente die Zunge des Unglücklichen vor weiterer Zermalmung zu schützen. Doch alle Anstrengungen, alle neuen Versuche der Aerzte waren vergeblich. Die Zunge des Rasenden bildete nur noch einen Stumpf. Nun begann er seine Lippen zu zerbeißen. Endlich sank er vor Erschöpfung zurück. Die ganze grauenhafte Scene hat, der „Wiener Zeitung" zufolge, nur wenige Minuten gedauert. Selbst die Aerzte, die an den Anblick der furchtbarsten Krankheitsbilder gewöhnt sind, und die alles gethan haben, um den Rasenden vor dieser blutigen Selbstverstümmelung zu schützen, waren aufs tiefste erschüttert. Wenige Stunden später erlöste der Tod den Unglücklichen von seinen Qualen.

— (Auch ein Ballgespräch.) In einem kleinen ostpreußischen Städtchen treffen sich bei einem patriotischen Feste einmal ausnahmsweise alle Kreise der Bevölkerung. So kommt es, daß bei dem sich daran anschließenden Tanz, während der Polonaise beim Kommando „changez les dames" ein in einem Schuhgeschäft angestellter junger Mann für kurze Zeit der Cavalier einer höheren Beamtentochter wird. Im ersten Augenblick geräth er in einige Verlegenheit. Da fällt ihm zum Glück ein, daß er ihr am Tage zuvor zufällig ein Paar Hauspantöffelchen verkauft hat. Er neigt sich also verbindlich zu ihrem Ohr und flüstert: „Na, Freilainchen, wie tragen sich die Schlorren?"

— Dem Berliner Zeughause hat der König von Schweden die vollständige Bekleidung und Feldausrüstung eines schwedischen Leibtrabanten von 1697 gewidmet. Unter den aus dem chinesischen Feldzuge eroberten und erbeuteten Trophäen und Waffen, die ins Zeughaus gekommen sind, befinden sich 189 Fahnen, 108 altchinesische Bronzegeschütze, 1 altchinesisches hölzernes Geschützrohr, 24 Mörser und Wallbüchsen, 12 chinesische Gußstahlgeschütze europäischer Herkunft, sowie 2000 Hieb- und Stichwaffen verschiedener Art; ferner stiftete Kaufmann Hugo Riedemann-Hamburg ein Boxerschwert. Von James Simon wurde dem Zeughause ein kleines Bronzekanonenrohr aus dem 16. Jahrhundert, das reich mit allegorischen Reliefiguren geziert ist, überwiesen. Unter den mannigfachen Neuerwerbungen sei nur eine japanische Rüstung der Miochin Munesada (1679), sowie eine japanische Kriegerrüstung aus dem 18. Jahrhundert hervorgehoben.

— In einem See in der königlichen Forst bei Ludwigsort bei Königsberg i. Pr. wurden am Sonntag Nachmittag die Leichen zweier in den dreißiger Jahren stehenden Damen, anscheinend Schwestern, aufgefunden. Bei den Leichen fanden sich Rückfahrkarten nach Königsberg. Näheres ist bisher noch nicht ermittelt.

Essen a. d. R., 11. November. Der verstorbene Landgerichtsdirektor Cappell in Berlin hat testamentarisch der Stadt Essen 150 000 Mark zum Bau einer Kunsthalle vermacht und außerdem 50 Gemälde und Bronzen von hohem Kunstwerth geschenkt.

Dresden, 11. November. Professor Starcke, Redakteur und Musikkritiker der „Dresdner Nachrichten, wurde heute von einem Herrn, der eine, wie man glaubt, falsche Visitenkarte mit czechisch klingendem Namen im Anmeldezimmer abgegeben hatte und darauf im Empfangszimmer von Starcke begrüßt wurde, mit einem Stock thätlich angegriffen. Der Angreifer scheint dabei indeß schlecht gefahren zu sein, denn er hat sich unter Hinterlassung seines Stockes geflüchtet. Zu dem Ueberfall hat anscheinend eine abfällige Kritik des ersten theatralischen Versuchs der hier lebenden jungen Amerikanerin Bell Applegate als Carmen die Veranlassung geboten.

Chemnitz, 11. November. In der letzten Nacht verübte ein 21jähriges Dienstmädchen aus Rheinsdorf in Oberschlesien einen Mordversuch gegen ihren früheren Geliebten, einen 25jährigen Steinmetzgehülfen, indem sie ihm mit einem Messer mehrere schwere, jedoch nicht tödtliche Halswunden beibrachte. Der Schwerverletzte fand im Krankenhaus Aufnahme, die Thäterin wurde verhaftet. Der Beweggrund soll verschmähte Liebe sein.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. November. Seitens der sozialdemokratischen Fraktion ist eine Reihe Abänderungsanträge zum Antrag Aichbichler vorbereitet worden. Die Form des Amendements ist gewählt worden, um zu verhindern, daß auf Grund des § 53 Uebergang zur einfachen Tagesordnung von der Majorität beschlossen wird.

Nach einem Telegramm der „Voss. Ztg." aus Ravenna versuchten dort gestern zahlreiche Anarchisten eine Kundgebung; zwölf wurden verhaftet.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Rom: Die Rede Balfours macht hier einen ausgezeichneten Eindruck. Die „Tribuna" sagt: Bedeutungsvoll sei die Anerkennung der Loyalität Italiens und des Werthes seiner Freundschaft. Früher sei Englands Politik egoistisch erschienen; das sei vorüber und die Kooperation der beiden Mächte auf friedlichem Gebiete sei werthvoll.

Paris, 12. November. Die große Feuersbrunst im Schlosse des Herzogs von Orleans zu Eu ist anscheinend dadurch entstanden, daß ein im Laufe des Nachmittags ausgebrochener Kaminbrand nicht genügend gelöscht wurde. Das Schloß enthielt werthvolle Gemälde und Kunstsachen.

St. Etienne, 12. November. Gestern Abend fand im Arbeiterhause unter dem Vorsitze des Verbands-Sekretärs Cotte und des Deputirten Beauregard eine Versammlung statt, in welcher beschlossen wurde, daß sämtliche Pump-Maschinen von den Grubenarbeitern verlassen werden müssen. Der Redner Lescal erklärte, daß trotz des Verbotes des Präfekten am nächsten Donnerstag eine große Kundgebung stattfinden werde.

Madrid, 12. November. Sagasta hatte gestern längere Konferenzen mit verschiedenen Politikern. Er scheint bei der Kabinetsbildung auf größere Schwierigkeiten zu stoßen.

London, 12. November. Aus Newyork meldet „Daily Mail": Gestern wurde das Urtheil im Mordprozeß Moulineau gefällt. Moulineau wurde freigesprochen. Das Urtheil wurde von den Zuhörern lebhaft begrüßt; von der Menge wurde der Angeklagte im Triumph fortgetragen.

London, 12. November. Der Minister des Aeußern Marquis Lansdowne hatte gestern eine längere Unterredung mit Kaiser Wilhelm.

Telegraphische Depeschen.

Newyork, 12. November. Präsident Roosevelt hielt gestern Nachmittag anläßlich der Einweihung der neuen Newyorker Handelskammer eine längere Rede, worin er auf die Freundschaft der Vereinigten Staaten mit den übrigen Mächten hinwies und der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Beziehungen dauernd gute sein möchten.

Der Schaden, welcher durch die Feuersbrunst auf der Hängebrücke zwischen Newyork und Brooklyn angerichtet worden ist, beläuft sich, entgegen den ersten übertriebenen Schätzungen, nur auf 45 000 Dollars. Die Brücke war nicht versichert.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 12. November 1902 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 133,00 bis 135,00, Weizen 148,00 bis 149,00, Gerste —,— bis —,—. Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 11. November.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 136,00 bis —,—, Weizen 151,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 148,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 130,00 bis —,—, Weizen 150,00 bis 154,00, Gerste 128,00 bis 134,00, Hafer 127,00 bis 131,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 11. November gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 140,50, Weizen 161,75.
Liverpool. Weizen 172,50.
Odessa. Roggen 138,50, Weizen 155,75.
Riga. Roggen 150,50, Weizen 166,50.

Magdeburg, 11. November. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per November 14,90 G., 15,05 B., per Dezember 14,95 G., 15,10 B., per Januar-März 15,20 G., 15,35 B., per April 15,40 G., 15,50 B., per Mai 15,55 G., 15,65 B., per August 15,95 G., 16,10 B. Stimmung stetig.

Bremen, 11. Novbr. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz niedriger. Loko — Pf., Tubs — Pf., Doppel-Eimern — Pf., November-Lieferung: Tubs und Firkins 58 Pf., Doppel-Eimern 58½ Pf. — Speck stetig.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag, den 13. November 1902.
Leichte Bewölkung und mildere Temperatur.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Oberbaumaterialien, bestehend aus Schienen, und Weichentheilen, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Angebote hierauf sind bis zu dem auf

Freitag, den 21. November 1902, Vormittags 10 Uhr,

im Zimmer Nr. 81 des Verwaltungsgebäudes, Freibezirk, angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen postfreie Einsendung von 1,00 ℳ (wenn Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Stettin, den 6. November 1902.
Der Magistrat, Hafen-Deputation.

Kirchliches.

Lutherische Kirche (Bergstr.):
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Schulz.
Beringerstr. 77, part. r.:
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.
Bredow (Konfirmandenzimmer):
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Deicke.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 11. November 1902.

Geburten:

Ein Sohn: dem Unteroffizier Gamalski, Zeichner Naase, Arbeiter Wegener, Schriftsetzer Luft, Arbeiter Dubau, Schneider Dittmann, Klempnermeister Rehberg, Arbeiter Groth, Schmied Hackbarth, Schornsteinfegermeister Eisenschmidt, Schiffszimmermann Berndt, Arbeiter Blödow, Arbeiter Klinke, Arbeiter Riemer, Maschinisten Arndt, Korbmachermeister Tewis, Schneidermeister Brüske, Bademstr. Hopp.

Eine Tochter: dem Wachtmeister Howe, Schneider Richter, Hof-Schlächtermeister Jantzen, Arbeiter Bandelow, Schlosser Ziele, Schneider Geisler, Former Brüggemann, Arbeiter Haupt, Arbeiter Neumann, Arbeiter Grube, Arbeiter Hinz.

Aufgebote:

Schuhmacher Zblewski mit Frl. Zunk; Bandagist Battmer mit Frl. Scheerer; Arbeiter Lüdtke mit Frl. Wegner; Tischler Laschewsky mit Frl. Köhler; Feuerversicherungs-Inspektor Kühne mit Wittwe Husmann, geb. Mayer; Schriftsetzer Reiser mit Frl. Winkler; Restaurateur Wegner mit Frl. Israel; Kutscher Kauder mit Frl. Boldt; Tischlergeselle Bär mit Wittwe Kasten, geb. Steffler.

Eheschließungen:

Handlungsgehülfe Weege mit Frl. Erdmann; Magistrats-Assessor Hetzer mit Frl. Voß; Kaufmann Bohse mit Frl. Herzfeld; Matrose Greiff mit Frl. Becker; Schutzmann Zimmermann mit Frl. Repschlaeger; Kellner Lindermann mit Frl. Dietrich.

Todesfälle:

Viehhalter Timm; Telegraphenaufseherfrau Kietzmann; Arbeiter Borchert; Sohn des Kellners Noack; Sohn des Schriftsetzers, jetzigen Füsiliers Luft; Fuhrherr Baaske; Tochter des Arbeiters Roehl; Arbeiterfrau Leich, geb. Pankow; Rentier Seeger.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Kreisausschuß-Sekretär Athanasius Sydow [Stargard]. Rentier Mendel Frank, 86 J. [Stolp]. Altsitzer Christian Stübke, 88 J. [Güstow]. Frau Henriette Emanuel geb. Keibel, 78 J. [Pasewalk]. Wittwe Philippine Glüning geb. Giese, 74 J. [Swinemünde]. Frau Minna Erich geb. Voigt, 37 J. [Swinemünde]. Frau Marie Settgast geb. Luther [Anklam]. Frau Luise Läwermann geb. Pahl, 72 J. [Stralsund].

Technikum Sternberg (Mecklenb.) f. Maschinen- u. Electr.-Ingen., -Techn., -Werkmeist. Einjähr. Kursus. Lehrwerkstätte.

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: **Dr. Retau's Selbstbewahrung**
81. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt 21,** sowie durch jede Buchhandlung. (*)

Offerire billigst:
Cognac, Rum, Arrac, Ungarwein, Samos, Roth- u. Weissweine, sowie sämmtliche **Liköre** und **Schnäpse.**
Carl Aug. Pehl, Gr. Oderstr. 30, sowie **Falkenwalderstr. 127** bei Herrn **Jul. Zemmin.**

Beste
Normalschreibhefte
auf bestem starken Normalkanzlei 4a,
Arbeitshefte auf **holzfreiem** Schreibpapier,
Arbeitshefte auf **holzfreiem** Conceptpapier,
Zeichenhefte auf **holzfreiem bestem** Zeichenpapier,
wie solche für sämtliche Stettiner Gemeindeschulen liefere, empfehle zu billigsten Preisen.
R. Grassmann,
Breitestraße 42,
Lindenstraße 25, Kaiser-Wilhelmstraße 3.
Engros-Lager für Wiederverkäufer Kirchplatz 3.

Möbel-Magazin
von
A. Beug
in den Räumlichkeiten des alten Rathhauses
Reelles und ältestes Geschäft Stettins.
Ich empfehle
Möbel, Spiegel und Polsterwaaren
in nur gediegener Arbeit unter Garantie; sowohl in ganzen Aussteuern als auch zur Ergänzung.
Frauenstr. 34b (altes Rathhaus)
vis-à-vis der Börse.

Gute Oderbrucher Gänsefedern
sind stets zu haben
Breitehagenstr. 5 bei **Sattelberg.**

Eine Wette
können Sie eingehen, dass es nichts Vorzüglicheres giebt, als die speciell zum Rohessen angefertigte **Edda-Chocolade** aus der Fabrik von **Petzold & Aulhorn A.-G.** Diese Chocolade ist unübertroffen an Wohlgeschmack und das vollendetste Fabrikat der Neuzeit. In Cartons, enthaltend 2 Tafeln, zum Preise von **40, 50, 60 und 75 Pfennigen** in jedem besseren Geschäft erhältlich.

Einladung zum Abonnement auf die
Illustrirte Zeitung
Gegründet 1843.
Jede Woche eine Nummer von mindestens 32 Folioseiten: jährlich über 1500 Abbildungen. Vierteljährlicher Bezugspreis 7 Mark 50 Pf.; Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
Probenummern versendet kostenfrei die
Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung in Leipzig
Reudnitzerstrasse 1–7.

FÜRSTLICHE BRAUEREI KÖSTRITZ i/THÜRINGEN.
Gegründet 1696 — Gegründet 1696
Köstritzer Schwarzbier.
Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines großen **Malz-** und **Würze-Extractes** und geringen Alkoholes besonders **Kindern, Blutarmen, Wöchnerinnen, nährenden Müttern** und **Rekonvalescenten** jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in ganz frischer Füllung in **Stettin** bei dem General-Vertreter **Gollen & Böttger, Wein und Bier en gros,** und **F. W. Krause,** Königstraße 1.

Amerikanische Glanz-Stärke
von
Fritz Schulz jun. Aktiengesellschaft, Leipzig
garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.
Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen **in dem richtigen Verhältniß,** so daß die Anwendung **stets eine sichere und leichte ist.** Der vielen Nachahmungen halber beachte man obiges Fabrikzeichen (Globus), das jedem Packet aufgedruckt ist. **Preis pro Packet 20 Pf.** Zu haben in fast allen Colonialwaaren-, Drogen- und Seifenhandlungen.

Vorzüglich für Korrespondenz
NORMAL-FEDER
F. SOENNECKEN BONN
1 Auswahl (12 Federn) m. 1 Halter 50 Pf.
1 Hdt. Nr 181: M 2.50
Ueberall vorrätig
Keine aller gewöhnlichen Federn bringt die Schriftzüge so geschmeidig und glatt hervor wie diese Normalfedern.
F. SOENNECKEN ∗ BONN
Berlin Friedrichstr. 78 ∗ Leipzig

Kronen-Quelle
zu Obersalzbrunn i. Schl.
wird ärztlicherseits empfohlen gegen **Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, Diabetes** (Zuckerkrankheit), die verschiedenen Formen der **Gicht,** sowie **Gelenkrheumatismus.** Ferner gegen **katarrhalische** Affectionen des Kehlkopfes u der Lungen, gegen Magen- u. Darmkatarrhe. Die **Kronenquelle** ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Broschüren mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.
Brief- und Telegramm-Adresse „Kronenquelle Salzbrunn."
Heyl & Meske; Dr. M. Lehmann, Hauptniederlagen der Kronen-Quelle.

Lanolin-Streupulver
MARKE PFEILRING
mit dem „Pfeilring".
Vermöge seines hohen Lanolingehalts und seiner antiseptischen Wirkung ein Vorbeugungsmittel gegen Wundsein.
Preis per Büchse 50 Pf.
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Liebig's
Fleisch-Extract
fehlt in keiner guten Küche.

Lothringer Rot- u. Weissweine
in Kisten von 15 Flaschen an zum Preise von ℳ 15,50 ab incl. Verpackung, sowie in Gebinden von 20 Ltr. an, zum Preise von 60 Pfg. per Ltr. ab, versendet franko
E. Hennequin, Weingroßhandlung, Metz.
Preislisten zu Diensten.
Vertreter, welche hauptsächlich die Privatkundschaft besuchen, gesucht.

Pelzconfection.
Nur edles, solides Pelzwerk! Reelle Gesellenarbeit!

☞ Colliers, neue kleidsame Façons.
☞ Muffen, Baretts etc. * * * * * *
☞ Pelzcapes, Pelzmäntel. * * * * * *

Chinchilla, Nerz, * * *
Persianer, Sealbisam, * *
Zobel, Astrachan, * * * *
Marder, echt Seal. * * *

Reelle Bedienung zu sehr billigen, festen Preisen!

Gustav Feldberg, untere Schulzenstr. 20.

Auf Geschäftshaus und Firma bitte ich genau zu achten.

Heirath ☞ noch vor den Festtagen wünscht häusliche, sehr vermögende Dame mit strebsamen Herrn, wenn auch ohne Vermögen. Offerten erb. „Reform", Berlin Post 14.

Sichere Existenz!!
Hohen Gewinn bietet die Fabrikation eines neuen ges. gesch. Artikels der Baubranche, mit wenig Capital Licenzen zu vergeben durch
H. Meyer, Hannover,
Haltenhoffstr. 2.

Rheumatismus-
u. Gicht-Kranken theile ich aus Dankbarkeit unentgeltlich mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung, und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.
Marie Grünauer, Köchin,
München, Buttermelcherstr. 11/1 r.

Photogr. Atelier Schwalbert
Paradeplatz 8, Ecke Breitestraße.
12 Visitenbilder 1,80 Mk.
12 Cabinetbilder 5,80 Mk.
Garantie für Haltbarkeit u. Güte.

Hilfe gegen Blutstockung.
Erwig, Hamburg, Bartholomäusstraße 57.

Privat-Kapitalisten!
Leset die **„Neue Börsenzeitung".**
Probenummern gratis und franco durch die Expedition Berlin SW., Zimmerstr. 100. (*)



"FORCE"
besteht aus knusprigen, delikaten Flocken, hergestellt aus Weizenkörnern und Gerstenmalz, und hat mit etwas Milch genossen oder dergl. einen äusserst angenehmen Geschmack. "Force" erfordert kein Kochen, spart daher Zeit und Geld. "Force" ist in grossen Packeten à 50 Pf. bei allen Colonialwarenhändlern, Droguisten im ganzen deutschen Reich zu haben.
The **"Force" Food Company.** Hamburg, Brandstwiete 42.